

Heirat, Aufnahme in den Rat usw.) nachgewiesen b. JÜRGENSEN 2006, 456 f. u. HPG 3 (2001), 177; 21 (2008), 174; 22 (2008), 277; 24 (2009), 471. – 8. Archivalische Quellen u. weitere Zeugnisse (mit alten Standortnachweisen) aufgeführt b. NEUBAUR 1910.

[QR] 1. Neumeister: *De Poetis Germanicis*, 11, 140, 289 f. – 2. Johann Herdegen: Historische Nachricht von deß löblichen Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang [...]. Nbg.: Riegel 1744, 376–378. – 3. Kurzgefasste hist. Nachricht v. den bekanntesten preußischen Poeten voriger Zeiten. In: Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften u. freyen Künste 4 (1747), 371–384, 429–451.

[BIB] JERZY SEKULSKI: Bibliografia druków elblaskich 1558–1772. Warschau 1988. – BIRCHER/HERZ 1994. – FLOOD 1 (2006), 123–125. – JÜRGENSEN 2006, 453–457. – HPG 3 (2001), 177; 21 (2008), 174; 22 (2008), 277; 24 (2009), 471.

[LEX] DBA I 48, 190 f. – JÖCHER/ADELUNG 1 (1784), 1335. – Altpreußische Biographie 1 (1941/74), 27. – FERDINAND VAN INGEN. In: KILLY/KÜHLMANN 1 (2008), 303 f.

[FOR] LEONHARD NEUBAUR: Zur Gesch. des Elbschwanenordens. In: Altpreußische Monatschrift 47 (1910), 113–183. – Suchbuch f. die Marburger Universitätsmatr. v. 1653 bis 1830. Bearb. v. M. E. HABICHT. Darmstadt 1927. – ELGER BLÜHM: Ein Dichterbesuch in Hamburg 1668. Bemerkungen zu D. B. u. Georg Greflinger. In: Zs. des Vers. f. hamburgische Gesch. 48 (1962), 110–121. – JOHN H. SULLIVAN: The German Religious Sonnet of the Seventeenth Century. Diss. Berkeley 1966, 188–190. – KARL F. OTTO: Die Sprachges. en des 17. Jh.s. Stgt. 1972. – RENATE JÜRGENSEN: *Utile cum dulci*. Mit Nutzen erfreulich. Die Blütezeit des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg 1644 bis 1744. Wiesb. 1994. – Die Fruchtbringende Gesellschaft unter Hz. August v. Sachsen-Weißenfels. Hg. v. MARTIN BIRCHER, ANDREAS HERZ. Tüb. 1994 (ausführliche Dokumentation der literarischen Kontakte B.' zu Kempe u. Zamehl). – CHRISTIAN v. ZIMMERMANN: Regionale u. soziale Identität in der FNz: zur Kasuallyrik v. D. B. (1641–1692). In: Kulturgesch. Preußens kgl. polnischen Anteils in der FNz. Hg. v. SABINE BECKMANN, KLAUS GARBER. Tüb. 2005, 827–857. – R. JÜRGENSEN: *Melos conspirant singuli in unum*. Repertorium bio-bibliographicum zur Gesch. des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg (1644–1744). Wiesb. 2006.

ROBERT SEIDEL

Balde, Jakob (Jacobus, Jo(h)annes Jacobus), * vor dem 5. 1. 1604 Ensisheim, † 9. 8. 1668 Neuburg/Donau

Jesuit, lat. u. dt. Dichter

I. Vita

Die ältesten Darstellungen von B.s Leben bieten die ordensinternen Nachrufe (QA2). Die bis heute insgesamt unersetzte Biographie schuf WESTERMAYER 1868 (zu diesem STROH 1998; KÜHLMANN 1994).

B. wurde als Sohn des in habsburgischen Diensten stehenden Kammersekretärs Hugo B. und dessen Frau Magdalena im elsässischen Ensisheim geboren. Das Geburtsdatum lässt sich nur indirekt über die Taufakten (Taufe am 4. 1. 1604) bestimmen (WESTERMAYER 1868, 266 f.). In jungen Jahren wurde B. nach Belfort geschickt, um sich dort das burgundische Französisch anzueignen (ebd., 4–6, 267 f.). Er dürfte dann das mittlerweile in Ensisheim bestehende Jesuitengymnasium besucht haben. Ob schon aus dieser Schülerzeit seine Ode *Clangor anseris* (Wc12, *Sylvae* 5, 22), stammt (WESTERMAYER 1868, 10), ist fraglich (SCHMIDT 1994, 108–111; STROH 1998, 5* f.), u. a. weil B. Satiren als seine poet. Erstlinge nennt (Wc11, *Lyrice* 3, 32). Er selbst bezeugt (Wc17, Satire 19) für 1620 eine Vergnügungsreise nach Straßburg.

Das nächste sichere Datum ist am 5. 4. 1622 B.s Immatrikulation als *Johannes Jacobus Walde* [!] *Ensenhaimensis* (CLASSEN 1976, 88 f. Anm. 79) an der Univ. Ingolstadt. Da er im Album der dortigen Marianischen Kongregation mit der Bezeichnung *Johannes Jacobus Balde Molsheimio* erscheint, erschließt man einen vorausgegangenen Universitätsbesuch in Molsheim (WESTERMAYER 1868, 10 f.), was aber unsicher bleibt (STROH 1998, 5*). Plausibel scheint, dass B. vor den Kriegswirren im Elsass ins vorerst ruhigere Bayern geflüchtet war (allegorisch verschlüsselt in Wc11, Epode 7; SCHÄFER 1986). Das dortige Studium der Philosophie schloss B. schon früh, im Mai 1623, mit einer Disputation ab, die auch gedruckt wurde (Wc1). In der Widmung an Ehz. Leopold von Österreich

avisiert er diesen unverkennbar als zukünftigen Dienstherrn (STROH 2006, 201f.). Der kurzen Zeit des anschließenden Jurastudiums entstammt die heitere Elegie *Silvarum libertas* (WB3, Bd. 5, 317f.). Ein hexametrisches Preisgedicht auf die Sonne, als Teil des Sechstageswerks (in Wc25, 21f.), dürfte auf eine Deklamation noch im Rahmen des Philosophiestudiums zurückgehen. Nachrichten über B.s flottes Studentenleben und seine Sportbegeisterung (WESTERMAYER 1868, 14; BACH 1904, 14) werden zu Unrecht aus der Satire *Nihil gratis* (WB3, Bd. 4, 479), wo von akademischen Wettkämpfen die Rede ist, herausgesponnen.

Die Wendung zur Theologie brachte ein Bekehrungserlebnis, auf das B. öfter anspielt (HESS 1978; HAMMERSTEIN 1994, 54–66), das aber erst viel später als mündliche Ingolstädter Tradition überliefert wird (Johannes M. Mederer: *Annales Ingolstadiensis Academiae*, Tl. 2. Ingolstadt 1782, 238f.): Der junge Jurastudent, enttäuscht über den Misserfolg einer für eine junge Dame bestimmten Serenade und überwältigt vom Psalmengesang aus dem nahen Franziskanerinnenkloster, habe, den Vers *Cantatum satis est, frangito barbitum* ausrufend, seine Laute zerschmettert und sich den Jesuiten zugewandt. Der hist. Kern dieser Erzählung, die vielfach fortwirkte (HESS 1978), ist angesichts der Bezeugung durch B. selbst kaum zu bezweifeln (STROH 1998, 7*–11*, gegen SCHMIDT 1994, 111–115; vgl. HEIDER, A16, 68–72). Jedenfalls entschloss B. sich, Jesuit zu werden, brach sein Jurastudium ab und kam am 1. 7. 1624 als Novize ins Probationshaus in Landsberg am Lech. Die zwei dort verbrachten Jahre endeten mit dem 1. 7. 1626, an dem er die drei einfachen Gelübde des Ordens ablegte.

Statt ihn nach erneuter Philosophieprüfung zum Theologiestudium zuzulassen (WESTERMAYER 1868, 25f.), gab ihm sein Orden die Aufgabe, zunächst im Münchener Gymnasium Schuldienst zu leisten; dort stieg er bald zu den abschließenden Klassen der *Humanitas* (1627) und *Rhetorica* (1628) auf. Sein poet. Mentor war der Rektor des Jesuitenkollegiums, Jakob Kel-

ler, unter dessen Anleitung er ‚den Gipfel des Helikon bestiegen‘ habe (Wc11, *Lyrical* 2, 50; STROH 2006, 203–206). Seiner Lehrtätigkeit entstammen erste große, mit den Schülern erarbeitete dichterische Produktionen: eine religiöse Emblemslg. (WA2) und eine virtuose Parodie röm. Dichter, die in dem ihnen jeweils eigenen Versmaß und Stil Themen aus dem damals zehn Jahre alten Dreißigjährigen Krieg behandeln (*Regnum poetarum*, WA4). Der Orden, der B.s Talent erkannte, beauftragte ihn damit, ein Preisgedicht auf einen seiner Förderer, Ott Heinrich Fugger (1592–1644), zu verfassen: So entstand 1628 B.s erstes gedrucktes poet. Werk (*Panegyricus Equestris*, Wc2). Ans Innsbrucker Gymnasium versetzt, führte er zur Taufe der Tochter des Erzherzogs am 1. 10. 1629 eine Komödie auf (*Iocus seriis theatralis*, WA6; Perioche: Mchn., SB, P.o.germ. 228,27). Innsbruck mit seinem Maximiliansgrab regte ihn zu einer prosimetrischen Tugendlehre (*Maximilianus Primus Austriacus*, Wc4; 1631) am Beispiel des bewunderten Ks.s Maximilian I. an.

Das folgende Theologiestudium (1630–1634), wiederum in Ingolstadt, gab B. Gelegenheit zu einem Gedicht (Wc3) auf die Geburt eines Neffen des Generals Tilly. Hier erlebte er am 30. 4. 1632 selbst den Tod Tillys, an dessen Bahre er stand. Daraus resultierte sein umfangreichstes Werk, eine – erst postum veröffentlichte – prosimetrische Verherrlichung des Kriegshelden (*Magnus Tillius Redivivus*, Wc29). Am 24. 9. 1633 wurde er in Ingolstadt zum Priester geweiht, 1634 folgte das Terziat in Ebersberg (WEISS 2015b gegen die ältere Forschung). Am 16. 4. 1635 war er in München, um die zurückkehrenden Schwedengeiseln zu begrüßen (WESTERMAYER 1868, 61f.). Als Auftragsarbeit der dortigen Jesuiten feierte er die Hochzeit des neu vermählten Kf.en Maximilian in einem launigen, die polit. Hintergründe behutsam aussparenden Gedicht (*Epithalamion*, Wc5; 1635; STROH 2015). Vom 19. 10. 1635 an war B. Professor für Rhetorik, d. h. er unterrichtete die *Rhetorica*-Klasse am Ingolstädter Gymnasium, an

dem er auch Prediger war, und gehörte zugleich der Artistenfakultät der Universität an (klärend A11, 8; vgl. WEISS 2015b, 139f. Anm. 27). Hier entstand sein buchhändlerisch erfolgreichstes Werk *De vanitate mundi* (Wc6; 1636), in dem die Eitelkeit der Welt in 100 Strophen (links lat., rechts dt.) verspottet wird. Der Applaus ermutigte ihn 1638 zu einer umfangreichen Neubearb. Vorerst gab die Wahl Ferdinands III. zum röm. Kg. am 22. 12. 1636 Anlass zu einer von den Regensburger Jesuiten in Auftrag gegebenen prosimetrischen Huldigungsschrift (*Templum honoris*, Wc7; 1637). Daneben dichtete B. in fünf Büchern eine monumentale Neufassung des Homer zugeschriebenen, als Kinderbuch beliebten ‚Froschmäusekriegs‘ (*Batrachomyomachia*, Wc8; 1637). In die Welt des Kriegs führt auch die 1637 aufgeführte Tragödie *Iephthe*, die vorläufig ungedruckt blieb.

Eine Lebenswende brachte im Okt. 1637 die Berufung nach München, wo B. am Gymnasium zunächst die Neffen des Kurfürsten zu unterrichten hatte, bis er im April 1638 als Nachfolger von Jeremias → Drexel (dem er einen Nachruf widmet, Wc11, *Lyrice* 1, 16; vgl. WA7) zum Hofprediger ernannt wurde. Bald sollte er, etwa vom Frühsommer 1640 an, als ‚Hofhistoriograph‘, wie man heute formuliert, das vom Kurfürsten initiierte Projekt einer bayerischen Geschichte vorantreiben. Er selbst, dem Auftrag zunächst nicht ganz abgeneigt, wählte sich dazu die zeitgenössische Geschichte, also den inzwischen zwanzigjährigen Krieg, und legte 1642 als Probestück eine heute verlorene *Expeditio Donawerdana* vor, die der Kurfürst persönlich durchsah und gelegentlich nach seinen Vorstellungen korrigierte. Über B.s Verstimmung darüber und den stockenden Fortgang der Arbeit berichtet er allegorisch verschlüsselt in der Ode *Somnium* (Wc12, *Sylvae* 7, 15), deren Sinn er in der hsl. *Interpretatio Somnii* enthüllt (WA1; BREUER 2006; klärend KAGERER 2014). Aus eigener Initiative hatte er schon 1638, inspiriert von seiner eigenen Leiblichkeit, ein Preisgedicht auf die Mageren (*Agathysus*, Wc9), damals fast ein Paradoxon,

verfasst. Das Werk wurde Ausgangspunkt für einen Münchener Magerkeitsverein (*Congregatio Macilentorum*), in dem B. die ersten in Europa bezeugten Abmagerungskuren durchführte (WESTERMAYER 1868, 90–95; STROH 1993). Gleichzeitig verfasste er als Vorsitzender der Marianischen Kongregation (1637–1638) nur in dt. Sprache den (sogleich auch vertonten) *Ehrenpreis* (Wc10; 1638; BERGER 1972, 27–29 u. 119–132), Vorspiel der späteren Marienlyrik, und gab der im selben Jahr errichteten Mariensäule ihre noch heute zu lesende Inschrift (STROH 2002; vgl. Wc11, *Lyrice* 2, 26). Zusammen mit dem Kurfürsten machte er 1640 eine Wallfahrt nach Altötting (Wc11, Epoden 5–8).

Nur scheinbar ließ dann B.s Produktivität nach, denn nach vier Jahren der Publikationsstille legte er 1642 ein lyrisches Großwerk in zwölf Büchern (die Buchzahl der *Aeneis*) vor: Vier Bücher *Lyrice* und ein *Liber Epodon* behandeln in den Versmaßen des Lyrikers Horaz eine Vielfalt verschiedenster Themen (Wc11). Die mit diesem Werk zugleich veröffentlichten sieben Bücher *Sylvae* (Wc12; vgl. die Arbeiten in LEFÈVRE/SCHÄFER 2010) sind freier an Horaz orientiert. Während die darin enthaltenen Gedichte fast durchweg horazischen Versmaßen folgen, sind sie anders als bei Horaz zu inhaltlich verschiedenen Zyklen geordnet, die jeweils einem Adressaten gewidmet werden. Die europaweite Resonanz auf diese lyrischen Werke (WA1, 85: *Orbis applausit*; WESTERMAYER 1868, 174–191, vgl. als Fallstudie VAN GEMERT 2006) war für B. ein Grund mehr, seine historiographische Aufgabe zu vernachlässigen. Grundsätzliche Differenzen mit dem Kurfürsten wegen B.s angeblich habsburgischer Gesinnung gab es aber nicht (KAGERER 2014, 107f.; gegen BREUER 1979, 223 [u. ö.], dessen Ansicht fast *communis opinio* geworden ist; vgl. auch STROH 1998, 13*). Mit einer Slg. aller bisherigen Mariengedichte (Wc15) und einem nach Bonaventura verfassten ‚Nachtigallenlied‘ (*Philomela*, Wc13; THILL 1980; RÄDLE 2006) krönte B. vorläufig seine religiöse Lyrik.

Eine unerwartete Freundschaft, zu der ihn nicht etwa sein Kurfürst animiert hatte (gegen HENRICH 1915, 41–48), riss ihn zurück in die Zeitgeschichte. Claude de Mesmes Comte d’Avaux, bald Repräsentant Frankreichs bei den Münsteraner Friedensverhandlungen, hatte sich für B.s lyrisches Werk begeistert (WESTERMAYER 1868, 174–180; BURKARD 2010; STROH 2010 u. [im Druck, a]) und ihn ermuntert, dieses nach schwerer Erkrankung 1644 wieder aufzunehmen. So publizierte B. 1646 Bücher 8 und 9 der *Sylvae* (Wc12), welfch letzteres er dem neuen Freund als *Memmiana* widmet. Hier setzte er sich für die Sache des Friedens ein, nach eigener Überzeugung und im Einklang mit der damaligen Politik seines Landesherrn (STROH 2010). D’Avaux (nicht der Kurfürst, wie meist angenommen) regte indirekt durch einen Freund (WB3, Bd. 4, 346) B. zu einem anderen Werk an: Das ‚Bauerndrama‘ (*Poesis Osca sive drama georgicum*, Wc14), ein Lesedrama in ‚oskischer‘, d. h. altlat. (von B. rekonstruierter) Sprache, sollte den Ulmer Waffenstillstand verherrlichen, den der Kurfürst 1647 mit Frankreich abgeschlossen hatte (STROH [im Druck, a]). Der endgültige Friede (1648) entband B. dann von einer mittlerweile lästig gewordenen Aufgabe: Als Maximilian sich nach langer Pause wieder um seinen Historiographen kümmerte und feststellte, dass dieser noch in den Vorarbeiten steckte, entließ er ihn, offenbar ohne Verstimmung. Zwei Jahre war er noch in München bzw. Ebersberg, schrieb ein lyrisches (von SCHÄFER 2006 auf einen Zwist mit dem Kurfürsten gedeutetes) Drama (*Arion Scaldicus*, WB3.f) über die Eroberung Antwerpens 1585 und ein Klagegedicht (*Chorea mortualis*, Wc16) auf den Tod der Ks.in Leopoldine, B.s erster fassbarer Versuch in rhythmischen Lateinversen.

Mit der Versetzung ins Predigeramt nach Landshut (1650–1653) wurde B. Satiriker. Der Titel seines satirischen Erstlingswerks, ‚Ruhm der Medizin‘ (*Medicinae gloria*, Wc17; 1651; CLASSEN 1976; WIEGAND 1992 u. 2005), ist ironisch, da B. v. a. die schlechten Ärzte mit ihren Un-

arten verhöhnt. Dann führt er aber zunächst nicht die Satirendichtung fort, sondern beginnt, nunmehr Pfarrer in Amberg, seine in Ingolstadt 1637 aufgeführte Tragödie *Iephte* zu der fast 5000 Verse umfassenden *Iephtias* (‚Jepthes Tochter‘ oder ‚Tragödie von Jephte‘, Wc18; 1654) auszuarbeiten (SCHEID 1904; STROH 2004c; nicht überzeugend FÜHRER 2003). Zu einer Aufführung kam es (bis heute) nicht.

1654 versetzte ihn der Orden nach Neuburg/Donau, wo er im Umkreis von Pfalzgraf Philipp Wilhelm zunächst bis Anfang 1657 als Prediger in der Hofkirche, dann nur noch intern als *exhortator domesticus* wirkte (über seinen Umgang mit den Kindern am Hof WESTERMAYER 1868, 212–215, auf Grund schwer überprüfbarer lokaler Traditionen). Das Neuburger Gymnasium zog ihn nicht heran, die Lehrtätigkeit an einer dort befindlichen ‚Rednerakademie‘ wird vermutet (WESTERMAYER 1868, 219f.; LEFÈVRE, A23, 4–6), ist aber nicht bezeugt. Der Pfalzgraf selbst war zunächst noch in Düsseldorf abwesend, aber die Geburt von dessen Tochter Eleonora gab Gelegenheit zu B.s zweitem Geburtstagsgedicht (Wc19; 1655; ARNETH/KAPS 2016). Drei Jahre später galt es die Geburt eines Sohns, des heute noch berühmten Jan Wellem, zu feiern (Wc21; 1658). Auch von B.s höfischer Predigertätigkeit ist wenigstens eine Probe erhalten (WA10; 1656). Sonst standen die Neuburger Jahre weiterhin im Zeichen der Satire (WIENER 2014). B.s wohl berühmtestes hierher gehöriges Werk ist die Tabaksatire *Satyra Contra Abusum Tabaci* (Wc20; 1657), eine übermütige Verhöhnung des Tabakgenusses als lächerlich und schädlich von einem, der selbst bekennender Raucher war. Sein ‚Lob des ungepflegten Äußeren‘ von Philosophen, Theologen und Dichtern (*Vultuosae torvitatis encomium*, Wc22; 1658) verbindet B. mit einer in Prosa verfassten Poetik. Drei weitere, verschiedenartige satirische Werke folgten nach: eine ‚Verteidigung der Dickwänste‘ (*Antagathyrus*, Wc23), ein ‚Trost für Gichtbrüchige‘ (*Solatium podagricorum*, Wc24) und eine Beschreibung der 1654 wegen einer Sonnenfinsternis ausgebrochenen Pa-

nik (*Eclipsis solaris*, Wc25; FALLER 2005). Eine erste Gesamtausg. seiner bisherigen Gedichte (WB1; 1660) gab Gelegenheit zu kleineren Retuschen.

Eine Art Krönung des Lebenswerks war schließlich die *Urania victrix* (Wc26; 1663), ein erotisch-elegischer Briefwechsel im Stil Ovids, in dem die fünf Sinne mit der menschlichen Seele (Urania) korrespondieren und sie heiraten bzw. verführen wollen, freilich ohne Erfolg. B. wurde dafür von Papst Alexander VII. (HÜBNER 2013) mit einer Goldmedaille belohnt (schwerlich schon 1657, wie KÜHLMANN, A22, XVf. beweisen möchte). Dem geplanten Fortsetzungswerk aber verweigerte die Ordenszensur die Genehmigung (ebd., XVIII). In einem in erzählender Prosa gestalteten allegorisch-phantastischen ‚Feldzug‘ (*Expeditio polemico-poetica*, Wc27; 1664; SCHMIDT 1984) gegen die Unwissenheit, in dem aufgeklärte Dichter der Neuzeit und der Antike ihre Waffen vereinen, war B. dann noch einmal ganz Renaissancehumanist. Seine wohl allerletzten Verse gehörten aber der hl. Ursula, der er in einem der Stadt Köln gewidmeten *Paeon Parthenius* (Wc28; 1664) huldigte. In seinen letzten zwei Lebensjahren soll er sich aus Atemnot und um mit Gott allein zu sein von allen Menschen zurückgezogen haben (nach der Auskunft in QA2). Dann sei er am 9. 8. 1668 *suavisima morte* heimgegangen.

Den Nachruhm eines bekränzten Dichters hatte er verschmäht (Wc11, *Lyrice* 3, 48; Wc12, *Sylvae* 7, 17 [= 18 in WB3]). Seine Grabesstätte in der Hofkirche ist unbekannt. Kein zeitgenössisches Porträt existiert (HESS 2006b). Eine Gedenktafel bekam er von den kath. Neuburgern erst 160 Jahre nach seinem Tod (MENGEIN 1828). Auch das geschah nicht ohne Anstoß von außen: Es war zuvor der prot. Pastor Johann Gottfried Herder gewesen, der das *ernste Gesicht* des *lateinischen Jesuiten aus dem Grabe hervorrief, ihm seinen Staub entschüttelte, und seine Stimme wieder tönen zu lassen wagte* (QR12, Tl. 3, 81f.). Populär hat auch dieser ihn nicht wirklich gemacht. Denn die emsige philol. Forschung zumal der letzten Jahrzehnte

darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass bis heute die Welt dem Verzicht B.s auf Ruhm allzu gerne entsprochen hat.

II. Werke

B.s Lebenswerk ist kaum zu überblicken. Der körperlich schwache, oft kränkelnde Mann hat so viel Verse geschrieben wie alle überlieferten klassischen röm. Dichter zusammen, teils im Rahmen der tradierten Gattungen und in deren Versmaßen (Epos, Elegie, Lyrik, Satire), teils aber auch, indem er die Poesie um neue Formen bereicherte. Kaum einer außer ihm selbst dürfte alles gelesen haben. Daneben war er ein bewunderter Redner, wovon nur wenige Spuren vorhanden sind. B.s hsl. erhaltene *tenuis homilia* (WA10), eine predigtartige Tischrede gehalten zur Konversion von Pfalzgraf Christian August am 17. 1. 1656, ist unser einziges Beispiel seiner geistlichen Rhetorik. Er bezaubert aber auch jetzt noch durch die seinen poet. Werken beigegebene pointierte Prosa, in der man den Einfluss des damals modischen Lipsianismus spürt (BURKARD, A21, XIV–XVI mit Verweisen auf ältere Lit.).

B.s durch das Ideal der Askese, weniger durch Nächstenliebe geprägtes Christentum ist durchaus nicht überall spürbar. Schon zu Beginn seiner Laufbahn stellte er neben eine vom Geist der Entsagung geprägte Emblemslg. (WA2) das rein säkulare metrische Virtuosenstück des *Regnum poetarum* (WA4), das den großen Krieg, aber fast gar nicht dessen religiösen Hintergrund behandelt. Das gilt auch von dem diesen Krieg spiegelnden Tierepos *Batrachomyomachia* (Wc8). Die in einer röm. Halbgötterwelt angesiedelte Huldigung an Ferdinand III. im *Templum honoris* (Wc7) enthält Christliches nur in Spurenelementen, ebenso das *Epithalamion* (Wc5) für B.s frommen Kurfürsten. Und so steht auch am Ende seines Lebenswerks neben dem hochchristlichen Briefzyklus *Urania victrix* (Wc26) die keck-heidnische Prosaerzählung *Expeditio Polemica-Poetica*, in der sich sogar Protestanten auszeichnen dürfen (Wc27; STROH 2006, 242). B.s sa-

tirisches Werk ist nur gelegentlich – z. B. in *Medicinae gloria* (Wc17, 12) mit philos. Meditationen über Gott und die Seele – religiös getönt; in seiner poetologischen Hauptschrift, der als Vorspann zum *Vultuosae torvitatis encomium* (Wc22) gedruckten *Dissertatio de studio poetico* ist von einer missionarischen Aufgabe des Dichters, im Sinne der *propaganda fides*, keine Rede, umso mehr von seiner Verpflichtung zur Originalität (*novitas*; zum theol. Gehalt der religiösen Lyrik HERZOG 1976; zu B.s Frömmigkeit bes. HUBENSTEINER 1978).

Doch sind gerade B.s gefühlvolle Mariengedichte seine wohl berühmtesten geworden. Er schrieb sie nicht nur aus innerem Trieb. Erst als er 1637 nach München kam, in die Stadt des marienfrommen Kf.en Maximilian, und zum Vorsitzenden der Marianischen Kongregation bestimmt wurde, fühlte er die Berufung zum Mariendichter (Wc11, *Lyrice* 1, 42). Er blieb ihr treu, solange er vor Ort blieb. Dann verschwindet mit Bayerns Hauptstadt auch die Gottesmutter aus seinem Werk. Die ergreifenden Verse über sein letztes Stündchen, in dem Maria die Parze seines Lebensfadens sein soll (*Ehrenpreis*, Wc10, Strr. 32–34), hat er, damals neu in München, mit nur 34 Jahren gedichtet. Dass er v. a. in den *Lyrice* horazische Frauen und Göttinnen zur Jungfrau Maria transformiert (SCHÄFER 1976, 218–232), hat Befremden erregt (August Wilhelm Schlegel in QR12, 423; WESTERMAYER 1868, 135) und wurde teils als Akt einer christlichen Überbietung des Heidnischen (MÜLLER 1964, bes. 95), teils aber auch, mit besserem Grund, als Zeichen einer echten Bewunderung für die Antike (LEFÈVRE 2017, 232–235) gedeutet (vgl. auch HERZOG 1976, 113–115). Nach B.s eigener Auffassung, verdeutlicht in den *Parthenia* genannten Mariengedichten am Ende von *Sylvae* 2 (Wc12; HEIDER, A16, zusammenfassend 13f. u. 236), galt es, die Schätze der Antike neu in Dienst zu nehmen.

Wie in der Marienlyrik spürt man in B.s Leben und Werk immer auch etwas von absichtlicher Planung. Er klagte zwar

schon als relativ junger Dichter darüber, dass er vor lauter Auftragsarbeiten zu Taufen und Hochzeiten nicht zum selbstbestimmten Schaffen komme (WB3, Bd. 7, 197); aber dann verstand er es doch, mit einer gewissen Systematik ein ihm wohl bald vorschwebendes Lebenswerk abzurunden (STROH 2006, bes. 243f.). Nachdem er sich im *Regnum poetarum* früh experimentell in zwölf verschiedenen Stilen (ähnlich die *Pudicitia Vindicata* [WB3c] mit Stilparodien nach Statius, Lukan, Vergil; LUKAS 2006) wie in einer Potpourri-Ouvertüre seines Lebenswerks erprobt hatte, riskierte er mit den Prosimetra *Maximilianus Primus Austriacus* (Wc4; TÖCHTERLE 2006) und *Magnus Tillius* (Wc29; STROH 2007) zwei neuartige Werke der Heldenverehrung, die ihn aber wohl nur halb befriedigten: Den *Maximilianus* nahm er nicht in seine *Poemata* (WB1) auf, *Tillius* blieb unveröffentlicht. Ganz anders angelegt ist wiederum das im Auftrag verfasste, ebenfalls prosimetrische, fast humoristische *Templum honoris* für Ferdinand III. In den *Lyrice* (Wc11 1, 42, 17–19) schwebt B. als repräsentativste Form der Verherrlichung das große Epos, eine Graf Tilly verherrlichende *Tillias*, vor, zu welcher der komische *Froschmäusekrieg*, wie einst zu Homers *Ilias*, das jugendliche Vorspiel sein sollte. Den größeren Erfolg aber hatte die lat.-dt. *Vanitas mundi*, ein sangbares Gedicht à la mode in 100 anakreontischen Strophen (Wc6), dem er auch den *Agathyrus* (BERGER 1972, 132–167) nachformte, populäre Präludien zur seriöseren Lyrik. Die Berufung ins marianische München (Wc11, *Lyrice* 1, 41 u. 42) deckte sich dann mit dem schon früher gehegten Wunsch, der große Lyriker seiner Zeit zu sein. Von nun an gehörte sein Schaffen ganz der Lyrik in den Maßen des Horaz (Wc11, *Lyrice* und *Sylvae*; HENRICH 1915, 206–216; GALLE 1973; HERZOG 1976; SCHÄFER 1976, 109–260; PROMBERGER 1998; LEFÈVRE 2002), später auch des Boethius (*Philomela* [Wc13]). Das scheinbar aus dem Rahmen fallende ‚Bauerndrama‘ *Poesis Osca* (Wc14) entsprang nicht nur polit. Auftrag, sondern auch seinem schon frü-

her spürbaren Wunsch, als ‚oskischer‘ Dichter ein linguistisches Bravourstück zu liefern (darüber hinaus geht LEONHARDT 1987).

Die mit der *Medicinae gloria* einsetzende Wendung zur Satire kam dann wohl ganz aus innerem Bedürfnis, da B. gerade die Satire als dichterisch dankbarste Gattung dem ‚Herbst des Lebens‘ für angemessen hielt (A21, Kap. 71; zu B.s Satirebegriff BEHRENS 1986; SAUER 2005). Mit ihr füllte er aber auch eine verbliebene Lücke in seinem ‚horazischen‘ Corpus. Fast gleichzeitig offerierte er der Welt auch seine groß angelegte Tragödie *Iephtias* (Wc18) und stellte für beide Werke Nachfolger in Aussicht (Satire: WB3, Bd. 4, 368 u. 372; Tragödie: ebd., Bd. 6, 11). Wohl auch darum, weil das Drama eher kühl aufgenommen wurde, entschloss er sich, vorerst ganz Satiriker zu werden. Dabei schuf er mit der auf zwei Bücher aufgeteilten prosimetrischen Form (*Solatium podagricorum* [Wc24]; *Eclipsis solaris* [Wc25]) noch einmal etwas Neues, und mit der (einer weiteren Satire) beigegebenen Poetik *Dissertatio de studio poetico* arrondierte er endgültig sein Werk als das eines *Teutschen Horatius*, wie ihn Sigmund von → Birken inzwischen, vielleicht eher im Hinblick auf die Satiren, getauft hatte (QR6, ND 1967, 7). Die Elegie, mit der er als junger Dichter am meisten reüssiert hatte (WB3, Bd. 5, 13), sparte er sich als die wohl am leichtesten zu behandelnde Gattung für das Alter auf und ließ sich zu ihr in der *Urania victrix* ausgerechnet vom frivolen Ovid die Form liefern. Mit spürbarem Stolz sprach er nun davon, dass es ihm gelungen sei, vom Lyriker und Satiriker nun auch noch zum Elegiker zu werden (WB3, Bd. 5, 10).

Das in der *Urania* dominierende Thema der Erotik durchzieht wie ein Widerhall von B.s einstiger Bekehrung vom Liebesdichter zum Ordensmann schon sein ganzes Werk (STROH 2018). In der jugendlichen Emblemslg. ist der antike Liebesgott Cupido der verspottete Anti-Held; im folgenden *Regnum poetarum* brilliert B. mit einem elegischen Liebesbrief des von seiner Gemahlin verlassenen Winterkönigs

(A4). Und wie diese (nach verbreiteter Ansicht) am großen Krieg schuld gewesen sein soll, so ist es im *Froschmäusekrieg* (1, 1, 9–10) eine kokette Fröschin, die einen Mäuserich bezirzt und dadurch letztlich Kriegsursache wird. Dementsprechend verkleidet sich in B.s Schulkomödie *Iocus serius theatralis* (WA6; STROH 2008 u. 2011; TILG 2012) der Teufel in ein verführerisches Weib, um dem keuschen Schmied Dunstan zuzusetzen (STROH 2008, 265 f.); und ebenso ist es im letzten Briefpaar der *Urania* der Teufel (WB3, Bd. 5, 212 f.), der in Gestalt eines von schierer Lüsterheit beherrschten afrikanischen Generals den Sturmangriff auf die Tugend der Titelheldin unternimmt. In dem an Ks. Maximilian durchexerzierten Sittenspiegel erscheint als erste der Tugenden die Überwindung *Cupidos* (WB3, Bd. 8, 348–350). Allein dessen Name (*Amor* und diverse Umschreibungen noch nicht mit eingerechnet) findet sich außerhalb der Emblemslg. gegen 50mal in B.s Werken.

Die Philosophie ist ein anderer Grundbass, der B.s Werk durchklingt. Zwar hat das Ingolstädter Philosophiestudium, in dem Aristoteles und die Scholastiker dominierten (deutlich in der *Disputatio*), bei B. – mit der einen Ausnahme des *Maximilianus Primus Austriacus*, der nach der Affektlehre des Thomas von Aquin angelegt ist (WB3, Bd. 8, 338–341) – kaum Spuren hinterlassen. Dafür gibt es eine Reihe kritischer Äußerungen zu bestimmten Philosophen und Schulen: Im *Regnum poetarum* lässt B. Lukrez mit recht unlukrezischen Ansichten auftreten; ernstlicher verhöhnt er im *Iocus serius* zwei schlechte Philosophen, den Atheisten Machiavellus und den Prahlhans Diogenes samt Fass (STROH 2008, 268–272); im *Froschmäusekrieg* (1, 3, 55–79) dekuviert er einen als *Sophus* auftretenden vulgärepikeureischen Mäuserich (LUKAS, A14, 216–220). Umso mehr fesselte ihn als Jesuiten die Philosophie Platons wegen ihrer asketischen und aufs Jenseits gerichteten Tendenz. Sein Gedicht über die *Vanitas mundi* (Wc6; STROH 2004b) krönt er mit dem Ausblick auf ein Himmlisches Jerusalem, das, der Zeit entrückt, unverkennbar dem platonischen

Ideenhimmel ähnelt, der gerade nicht am Ende der Dinge steht, sondern zu dem sich die gefiederte Seele immer emporschwingen kann (Strr. 84–89; nach Platon, *Phaidros* 246a–247e); in diesem platonischen Sinn ist ihm der Mensch (Komm. zur *Batrachomyomachia*, WB3, Bd. 3, 98) oder seine Seele (*Panegyricus Equestris*, WC2, vv. 401–410 nach A11) zweigeteilt. So heißt noch die Heldin seines letzten großen Gedichts *Urania*, nicht weil sie, wie Platon gewöhnt habe, vom Himmel stammt, sondern weil sie, wie auch dieser richtig gewusst habe, für den Himmel bestimmt ist.

Noch wichtiger wurde für B. aber die durch Justus Lipsius wieder aktuell gewordene Philosophie der Stoa (versuchsweise MÜLLER 1985). B. apostrophierte vom Beginn seiner Werke an (WA2, 2^r u. 56^r; vgl. WC6, Strr. 58–70) die stoische Fortuna als die Widersacherin des Menschen, die dieser mit *virtus* zu überwinden habe. Er stilisiert in diesem Sinn seinen Kurfürsten zum stoischen Helden (WC11, *Lyrice* 4, 1); und von dem Asketen Seneca, dem ‚weisen Mann‘, schwärmt er wie sonst nur noch von Paulus und Augustin (vgl. bes. das Seneca-Florilegium im *Agathyrus Teutsch*, WC9, 166–178). Das *Encomium torvitatis* enthält als direkte Rede Senecas in Kap. 7 einen riesigen Lehrvortrag über stoische Ethik, und im *Solatium podagricorum* (WB3, Bd. 4, 106) wird die tröstende Kraft der Stoa gar noch fast über die der christlichen Religion gestellt. Nicht stoisch, sondern rein christlich zu interpretieren ist aber die *Iephtias* (gegen VALENTIN 1978, vgl. BAUER 1987). Die Anstößigkeit der Opferung einer Tochter durch den eigenen Vater (Ri 11) wird in diesem Stück aufgehoben durch die typologische Vorausdeutung auf Christi Kreuzestod, die auch von den Akteuren erahnt wird (die geopfert Tochter heißt anagrammatisch statt Emanuel: Menulema). Jedenfalls schloss sich B. einem stoischen Club an, der in München existiert haben muss (so WESTERMAYER 1868, 95–97; dagegen wohl zu Unrecht HENRICH, 120f.). Doch stieß ihn dann, da er schon immer von der partiellen Notwendigkeit zumindest der *ira* über-

zeugt war (WC4, Kap. 5, §§ 5–7) die dort praktizierte Apathie ab (weniger überzeugend AREND 2006). Er verhönte die Genossen als Stubenhocker, die seinem stoischen, an Cato und Seneca orientierten Heldenideal (WC11, *Lyrice* 3, 16) nicht entsprachen und sagte sich ganz von ihnen los, aber nur zeitweilig und zum Kompromiss bereit (SCHÄFER 1976, 215–218), was auf ein echtes denkerisches Ringen hindeutet. Harmonisch vereint B. die Antipoden seines Denkens in der den Atheismus verspottenden Satire *Medicinae gloria* 12, wo er mit der Stoa aus der wunderbaren Einrichtung des Körpers den Schöpfergott beweist, während er mit Platon das Wesen der Seele deutet, die mit dem Tod sich über die Sterne erhebt. Er bewunderte aber auch die indischen Brahmanen, die er in Epode 18 (WC11) als eine Art Jesuiten des Ostens interpretiert.

Über das Philosophische hinaus geht B.s enzyklopädischer Erkenntnisdrang, der, von Poetik und Theologie abgesehen, fast alle Disziplinen umfasst, beginnend mit der ihm immer präsenten alten und neuen Geschichte bis hin zu Detailgebieten des Quadrivium. Schon ein zeitgenössischer Arzt bewunderte seine fachliche Kompetenz in *Medicinae gloria* (WB3, Bd. 4, 39f.); und das erste, prosaische, Buch des *Solatium podagricorum* dient mit seinen Ausführungen über Wesen und Therapiemöglichkeiten der Krankheit sogar mehr der sachlichen Belehrung als der Unterhaltung. Die *Eclipsis solaris* ist eine wissenschaftlich fundierte, echt aufklärerische Kampfschrift gegen den Unfug des astrologischen Aberglaubens (bes. deutlich im Streitgespräch des prosaischen ersten Buchs, wo B. unter der Maske des *Didacus* argumentiert). In seinem letzten Werk, *Urania victrix*, schafft sich B. gar die Möglichkeit, die ganze Welt menschlicher *artes* vorzuführen und zu entwerten, von nobleren Künsten wie Musik (WB3, Bd. 5, 70–85) und Astronomie (ebd., 43–60) bis zur Pharmazie (113–122), Tanzkunst (199f.), Gastronomie (153–166), ja zur nagelneuen Technik des Serviettenfaltens (169).

B.s Interesse an der Politik musste nicht erst sein Kurfürst wecken. In einer früh verfassten *Philippica* auf Ernst von Mansfeld (WA5), in der Schüler aus seiner Münchner Klasse von 1627/28 hexametrische Schmähedichte auf den Grafen vortragen, rechnet er ab mit dem Mann, der ihn wohl aus der Heimat vertrieben hat; in seinem 1628 produzierten *Regnum poetarum* stellt er dann aus der Sicht von zwölf röm. Dichtern den Böhmisches Krieg dar. Später begeisterte er sich wie für stoische Freiheitshelden so für die Großen der Zeitgeschichte: Ks. Maximilian I., den er gegen kleinliche moralische Kritik verteidigt (WB3, Bd. 8, 422), und v. a. den zutiefst verehrten Kriegshelden Tilly. Noch die schnippische Urania fordert (wenn auch nicht ganz im Ernst) von ihrem fetten Freier Banza, der ihr als Brautgabe wohlige Bäder offeriert, blutbespritzte Heldenstatuen (WB3, Bd. 3, 206f.). In der Bearb. des lustigen *Froschmäusekriegs*, den man seit Melanchthon im Sinne einer Friedenspädagogik zu deuten pflegte, beruhigt Jupiter den wegen eines überhandnehmenden Pazifismus besorgten Mars damit, dass es Kriege immer geben werde (STROH 2017, 53–56) und prophezeit sogleich den Brand von Magdeburg (WB3, Bd. 3, 32–35). Helden und Heldenverehrung setzen sich fort in den *Lyrice*, wo etwa Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim (1, 19) und die Helden der Türkenkriege (1, 39–41) gefeiert werden. Selbst der Charme Kg. Gustav Adolfs von Schweden nötigt B. eine missmutige Hochachtung ab (2, 26, 25–30). Erst das Ende des Kriegs, B.s Freundschaft mit dem Comte d’Avaux und die Ks. Ferdinand III. abgetrozzte Friedenspolitik des Kurfürsten machten B. im letzten Buch der *Sylvae* zum leidenschaftlichen Pazifisten, der wie kein anderer Dichter seiner Zeit für die Sache des Friedens auf die Großen Europas einzuwirken suchte (STROH 2010). Dann, nach der *tremenda pax* von Münster (*Interpretatio Somnii*, WA1, 53), ließ sein polit. Interesse nach, ohne freilich ganz zu versiegen. Bewunderung für das ‚zur Weltherrschaft erwählte‘ Haus Habsburg (*Eclipsis solaris*, WB3, Bd. 4, 238), und seine Kaiser durch-

zieht das ganze Werk (bes. auch *Templum honoris*, WB3, Bd. 8, 447f.); dass er sich aber gerade darüber von seinem wittelsbachischen Kurfürsten entfremdet hätte, ist (seit BREUER 1979, 222–249; zuletzt DERS. 2006) zu Unrecht *fable convenue* der B.-Forschung.

Frühere Zeiten haben B. gern als *patriotischen Dichter* (Herder in QR12, Tl. 3, 18) gepriesen, was falsche Vorstellungen erwecken konnte, da er dem Adler nicht eines Dt. Reichs, sondern des Hl. Röm. Reichs nachfolgte (Wc11, *Lyrice* 1, 38) und die habsburgischen Kaiser als Nachfolger des Augustus, nicht als Repräsentanten eines Deutschtums verehrte. Aber auf germanische Tugenden im Gegensatz zum welschen Alamode-Wesen war er stolz (*Sylvae* 3; eigenwillig dazu KÜHLMANN 2000); und als ihn sein Freund d’Avaux als gebürtigen Elsässer in Frankreich eingemeinden wollte, strich er stolz sein Deutschtum heraus und betonte, dass er schon als Kind ‚fast besser als sein Vater‘ Deutsch gesprochen habe (WB3, Bd. 6, 340f.). Dabei scheint sich sein geographischer Begriff vom Deutschen etwas gewandelt zu haben: Während im *Magnus Tillius* 1632 eine (gut kath.) *Alemannia* den General der Liga beklagt (WB3, Bd. 8, 113f. u. 119–123), scheint 1637 die *Germania* im *Templum honoris* für Ferdinand III. im Sinne des Prager Friedens von 1635, der auch Protestanten einbezog, keine Konfessionen, sondern nur noch Deutsche zu kennen (WB3, Bd. 8, 442–444).

B.s dt. Gedichte (BERGER 1972), waren wegen ihrer derben obd. Mundart (instruktiv dazu BREUER 1971) in einer Zeit, wo Nordlichter unter der Führung von → Opitz den gesamt. dt. Ton angaben, auch schon seinen Ordensgenossen etwas peinlich. Sogar B.s Bewunderer Herder (QR12, Tl. 3, 27) tat sie als *niedrig und possirlich* ab. Wer sie aber unbefangen liest und die urwüchsige Kraft im Vokabular wie in der Verletzung des damals geforderten alternierenden Akzentfalls zu schätzen weiß (BERGER, 11f. u. 57f.), kann durchaus bedauern, dass B. nicht

noch mehr in seiner Muttersprache gedichtet hat.

Seine dt. Verse und einmal auch seine rhythmischen lat. Lieder (die *Melodramatica* in der *Iephtias*) hat B. zu eigenen oder fremden Melodien vertont (TSCHULIK 1978; STROH [im Druck, b]). Seine tiefe Liebe zur Musik, die als einzige Freude der Welt Urania ins Ehebett locken könnte, bezeugt deren Brief an den Musiker Sarga (WB3, Bd. 5, 84f.). Noch deutlicher aber offenbart B. seine Liebe zur bildenden Kunst, auch wenn die prächtigen Tuschezeichnungen, die vor dem *Regnum poetarum* eingebunden sind (WA3), nicht von ihm selbst stammen sollten. Dichter und Maler sind ihm nicht nur darin ähnlich, dass sie abbilden (wobei die Dichtung freilich tiefer dringe: *Sylvae* 5, 1–3; WIENER 2006 mit weitgehenden Schlüssen), sondern dass sie in der ‚Hauskapelle ihrer Phantasie sich Bilder schaffen‘, denen sie wohl gelegentlich auch ‚opfern‘, um zu gefallen (A21, Kap. 24: *In Larario Phantasiae idola fabricant [et hercle nescio, an non aliquando iis sacrificent, tura ferant, placendi studio]*). B.s Werke sind voll von phantastischen Kupferstichen, die er zweifellos selbst angeregt hat (HESS 2006a); sie enthalten zahlreiche Bildbeschreibungen (KRANZ 1978) und huldigende Erwähnungen großer Maler nicht nur der eigenen Zeit. Visionär glaubte B. das Apokalyptische Weib des verehrten Rubens am 1. 7. 1639 auf einem Isarspaziergang geschaut zu haben (WC11, Epode 15; HESS 1987, weniger überzeugend ROBERT 2006); die exakte Datierung unterstreicht die Realität des Ereignisses, an das B. als auch sonst prophetisch auftretender *vates* glaubte (gegen KRANZ, 318 Anm. 62). Diese Beschreibung einer im Epodentitel als *mentis excessus* bezeichneten Ekstase gehört zu einem sonst meist *enthusiasmus* genannten Gedichttypus, in dem der Dichter sich nach dem Vorbild von Horaz und Sarbiewski (SCHÄFER 1976, 121–125) bei Behandlung außerordentlicher, der gewöhnlichen Einsicht entzogener Themen als vom *furor poeticus* beherrscht darstellt (ebd., 178–195), wobei er sich in die Tradition der antiken Mantik, nicht etwa der

bibl. Propheten einordnet (PROMBERGER 1998, bes. 43–50). Eine besondere Rolle spielt hierbei der von ihm oft auch beritene Pegasus, der über die Vermittlung von Herder und Schiller die moderne Vorstellung vom Dichterross geprägt hat (LUDWIG 1996). Die oft hergestellte Ableitung des *enthusiasmus* aus der jesuitischen Meditationstechnik ist aber nicht erkennbar. Von solchen Verzückungsgedichten zu unterscheiden sind die teils freimetrischen, teils quasi-rhythmischen, trochäischen *dithyrambi* (HEIDER, A16, 181–216).

Den Gelegenheitsdichter, dessen Muse zu jedem Dienst erbötig ist, verachtete B. (A21, Kap. 4), der sich dennoch würdigen Themen nicht entzog und dabei aparte Formen der Auftragsdichtung entwickelte. Nur der schwülstige *Panegyricus equestris* auf einen Ritter vom Goldenen Vlies und ein Andreas → Brunner zuliebe verfasstes Preisgedicht auf Kf. Maximilian I. (WE; von B. mit Bedacht nicht in WB1 aufgenommen) bleiben konventionell. Feiner wird das Vorbild Claudians in den späteren Geburtstagsgedichten auf prominente Säuglinge (WC3, 19, 21) nachgeahmt. Im halb romanhaften, prosimetrischen *Templum honoris* für Ferdinand III. findet B. eine originelle Form, wie überhaupt seine panegyrischen Prosimetra untereinander höchst verschieden sind. Im *Epithalamion* auf den greisen Kurfürsten ironisiert er sogar die eigenen jesuitischen Huldigungsbe mühungen und erneuert an einem heiklen Thema den Fescenninenspaß der altröm. Meister (STROH 2015).

Der jedem Lateiner der Neuzeit gestellten Aufgabe, den Klassikern zu folgen und dabei doch eigenständig zu sein, widmete sich B. auch theoretisch: Einerseits betont er in seiner *Dissertatio de studio poetico* die Forderung nach Kreativität (A21, Kap. 7–10; andererseits verweist er, nicht ohne Seufzen, auf die unbedingte Vorbildlichkeit etwa der Lyrik des Horaz (A21, Kap. 11f.). Im Alterswerk der *Expeditio polemico-poetica* zeigt er schließlich, wie die Neueren nichts ohne die Hilfe der Alten vermögen. Dass sich Imitation und Originalität vereinen lassen, bewies ihm schon der bewunderte Claudian (A21, Kap. 9).

Auch in Sprache und Stil folgt B. prinzipiell den verschiedenen antiken Mustern, die er schon in seinem Frühwerk (*Regnum poetarum*) zu differenzieren versteht. So ergibt sich ein großes Spektrum von der gelegentlich fast dunklen Lyrik (KAGERER 2010) über die spielerisch vertrackten Satiren bis zur ovidischen Schlichtheit des elegischen Spätwerks. Dazu sagt er selbst im zweiten Buch der *Eclipsis solaris* (WB3, Bd. 4, 220–222): Nach der grandiosen Kühnheit seiner lyrischen *enthusiasmi*, zu denen Apollo ihn zwingt (*Sylvae* 5, 4, 41–56), habe das Publikum ähnliche poet. Donnerwetter auch in der Tragödie *Iephtias* erwartet und sei dann über deren relativ zahme Sprache enttäuscht gewesen. B., hieß es, werde wohl alt. Dabei habe er sich doch nur notwendig dem angepasst, was sein Gegenstand, die zarte Jungfrau Menulema, verlangte. Überhaupt sei dies das Wichtigste beim Dichten, die Vielfalt der Stilmöglichkeiten der jeweiligen Materie anzugleichen (mit Verweis auf seine Poetik: A21, Kap. 10). Sein eigenes Gedicht über die Sonnenfinsternis müsse darum vielgestaltiger sein als es die früheren Satiren waren. B.s profunde Kenntnis der Klassiker bewahrt ihn dabei nicht vor gelegentlichen, zeitbedingten ‚Fehlern‘: So entspricht etwa sein Modusgebrauch nicht den seit dem 19. Jh. wieder verbindlichen ‚klassischen‘ Normen; er gebraucht lebenslang *nequidquam* im Sinn von *nequaquam*, *deinceps* für *deinde*, und er misst in *retuli* (statt *rettuli*) u. ä. die erste Silbe kurz. Wohl einzigartig ist seine schon im *Magnus Tillius* zu erkennende sprachhist. Leidenschaft für das ‚Oskische‘ bzw. Altlat., das er sich mit professioneller Akribie aus Grammatikerzeugnissen sowie aus Plautus, Lucilius und anderen archaischen Autoren rekonstruiert, um es immer wieder (bes. in der *Poesis Osca*) einzusetzen. Im Metrischen erlaubt sich B. einige der Zeitgewohnheit geschuldete Freiheiten gegenüber den Vorbildern, etwa bei der Behandlung des anapästischen Dimeters, wo die Synaphie der Verse nicht gewahrt wird. Mittelalterlich Rhythmisches kommt in der *Chorea mortualis* (Wc16) der *Philomela* und den Liedern der *Iephtias*

vor, ist insgesamt aber selten (RÄDLE 2006). B. genießt es (bes. deutlich z. B. in der *Vanitas mundi*), dasselbe Thema in verschiedenen Metren und Stilen zu behandeln, ja dabei auch Latein und Deutsch durch Reime zu verknüpfen. Dem Vorbild Matthäus Raders (VL16 5, 175–182) folgt er in der *Vanitas mundi* mit dem Unternehmen, ein dt. Liedmaß (*Der grimmig Tod mit seinem Pfeil*) in lat. Metren (*Fuere Troes, Ilium*) nachzubilden (STROH 2004b, 121–123). Nicht unerhört, aber ungewöhnlich ist (in Lyrik wie Tragödie) seine Vorliebe für freie Rhythmen, die immerhin in einigen Chorliedern Senecas ein gewisses Vorbild haben. Wohl beispiellos ist es aber, dass er in seinem *Templum Honoris* für 63 Vierzeiler 63 verschiedene Metra ersinnt und neben anderem auch ein Tanzlied aus schieren Jonikern beisteuert. Auch auf die im *Arion Scaldicus* (WB3f.) realisierte Idee, ein hist. Drama nur aus lyrischen Versen zu komponieren, dürfte sonst kaum jemand gekommen sein.

B.s Einzigartigkeit beruht aber bes. auch auf seinem unversiegligen Humor, mit dem er einer Welt, die die strenge Wahrheit nicht hören mag (*Vanitas mundi*, Str. 100; *Medicinae gloria* 1, 19) alle, auch die ernstesten Themen, wie das der Weltentsagung – ein Lebensmotiv seit seiner Bekehrung –, verzuckert und bekömmlich macht: von seinem Erstlingswerk, in dem Cupido ausgerechnet von einem Elefanten das Fliegen lernen will (WA2, 26^r), über den tölpelhaften Heiden Ariphanasso, der sich in die als Typus Christi fungierende Titelheldin der *Iephtias* hoffnungslos vergafft hat, bis zum letzten Großgedicht *Urania*, in dem sich die Himmelsbraut mit ovidischem Witz über ihre täppischen Freier lustig macht.

Manches von diesem Übermut steht in Zusammenhang mit der *Rhetorischen Profession* (WB3, Bd. 7, 210), die B. insgesamt acht Jahre lang ausgeübt hat. In seiner *Batrachomyomachia* sah er die Gelegenheit, Kleinstes durch rednerische Amplifikation zu steigern (WB3, Bd. 3, 3f.). Zum skurrilen Preis der Magerkeit reizte ihn auch die rhetorische Aufgabe, gerade

ein so unerhörtes / widerspenntiges Thema oder Paradoxum (WB3, Bd. 7, 210) zu bewältigen. Mit seinem real existierenden Club der Mageren, der das asketische Anliegen „in eine Harlekinsjacke kleidete“ (WESTERMAYER 1868, 91), ging er allerdings über das Rhetorische hinaus; und als er gar seinen mageren Brüdern noch eine scherzhaftige Ordensregel (WA8) verpasste, da alle bisherigen Orden nur auf das Heil der Seele, nicht auf dasjenige des (laut Konzil von Orange) durch die Erbsünde mitverderbten Leibs gezielt hätten (STROH 1993, 226–235), ist das schon schierer Theologenulk. Echt rhetorisch im Sinn des *in utramque partem* ist dann aber wieder der palinodische *Antagathysus* (WC23), in dem er nunmehr die Dickwänste preist und dabei den Schmerbauch sogar Luthers würdigt, der so viel harmloser gewesen sei als der dürre Calvin oder gar der noch klapprigere Melanchthon (WB3, Bd. 4, 352–354).

Nichts ist ganz ernst, Weniges ganz un-ernst bei B.: Im *Argumentum* seiner einzigen Komödie, *Iocus serius*, ist zu lesen, dass er – wie schon der Titel andeutet – die Leichtigkeit des Komödienschuhs durch den Ernst des tragischen Kothurn temperieren wollte (A5, 420). Ähnlich hat er im Titelkupfer der *Vanitas mundi* in der Aufl. von 1649 (HESS [u. a.] 2004, 29) offenbar sich selbst als einen zwischen Heraklit, dem weinenden, und Demokrit, dem lachenden Philosophen nachdenklich sinnenden Denker dargestellt. Dass er aber diesen vor jenem bevorzuge, behauptet er sogar ausdrücklich in *Sylvae* 7, 13 (= 14 in WB3, Bd. 2, 205–209). In seiner Satire *Crisis* (WB3.g), einem bislang noch ungehobenen Schatz (s. aber HEIM 2005), macht er, nachdem er zuvor Werk für Werk die Welt verspottet hatte, sich selbst durch den Mund anderer zum Gegenstand beißender Satire – diesmal nicht zur Freude seiner Oberen, die in den Zensurakten (teilweise publiziert b. PFLEGER, QA3, 74f.) meinten, ein Jesuit solle doch mehr auf Würde halten. Dem übermütig selbstironischen Werk wurde letztlich die Druckerlaubnis versagt. Dass man B. aber sonst so weit hat gewähren lassen, gereicht auch seinem Orden zur Ehre.

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WA] 1. Interpretatio Somnii (1649): Mchn., SB, Clm 27271/2 (Autograph); Dillingen, Studienbibl., Hs. XV 352, 10^r–71^r (Abschrift); auf 128–130 der Münchner Hs. bzw. 71^v–73^v der Dillinger Hs. folgt die Schrift: Clavis pro Ode reseranda, quae inscribitur *De vaticiniis Poetarum* (zu *Sylvae*, 9, 24). – 2. Embleme aus B.s Poetenklasse v. 1628: Mchn., SB, Clm 27271/3, III^r–65^r. – 3. Zeichnungen antiker Dichter (1628): Mchn., SB, Clm 27271/3, 66^r–85^r (in 20 Tuschzeichnungen, wahrscheinlich v. B.s Hand, werden antike Dichter mit je charakteristischen Attributen vorgestellt). – 4. Declamatio seu Regnum poetarum: Mchn., SB, Clm 27271/3, 86^r–111^v (mit Schülern aufgeführt nach Epiphania 1628; vgl. WB3.d). – 5. In Comitem Ernestum Mansfeldium Philippica Poetarum: Mchn., SB, Clm 27271/3, 112^r–123^v. – 6. Iocus serius theatralis (1629): Wien, NB, Cod. 13303 (unvollständig). – 7. Epitaphium R. P. Ieremiae Drexelii: Mchn., HStA, Jesuitica 370, 148–152. – 8. Regulae et statuta ordinis Macilentorum: Mchn., SB, Oefeleana 407 (Autograph). – 9. Taxatio Odarum: Dillingen, Studienbibl., Hs. XV 352, 2^r–6^v (Kat. v. lyrischen Gedichten B.s, die, als wären sie Gemälde, je einem prominenten Maler zugeordnet u. nach ihrem mutmaßlichen Preis auf dem Kunstmarkt taxiert werden. Trotz der Zurückhaltung der Entdeckerin [KAGERER 2014, 177 u. 179] kann wegen des skurrilen Humors an B.s Autorschaft kaum ein Zweifel bestehen). – 10. Fragmentum tenuis homiliae (1656): Rbg., Bfl. ZA, OA Generalia 4400, hier 1813–1820; spätere, veränderte Reinschrift davon in Amberg, StadtA, Pfalz-Sulzbach Geh. Registr. 72/19, 1813–1821 (jeweils in der unpublizierten Diözesangesch. des Bistums Regensburg: Everhard Wassenberg: Ratisbona illustrata, Bd. 7; vgl. WEISS 2015a, 334).

[WB] 1. Poemata. 4 Bde. Köln: Busaeus 1660 (Gesamtausg. letzter Hand; in Bd. 2, 303–305 [WB3, Bd. 3, 259–261] erstmals: Fragmentum Funerbris Elogii [...] piis Manibus Claudii Memmii). – 2. Auswahlausg.n v. 1717/18 s. DÜNNHAUPT [BTB], 380–381. – 3. Opera poetica omnia. 8 Bde. Mchn. 1729 (postume Gesamtausg.); bis dahin Ungedrucktes aus dem Nachlass: kleinere hexametrische Werke, wahrscheinlich aus der ersten Münchner Zeit (a–c; 1626–1628): a) Iuditha Holofernis Triumphatrix (Bd. 3, 287–294); b) Panegyricus De Laudibus S. Catharinae (Bd. 3, 295–305); c) Pudicitia Vindicata Seu Tres Virgines A S. Nicolao Episcopo dotatae (Bd. 3, 305–319); d) epische Partien u. elegischer Brief aus *Regnum poetarum* (Bd. 3, 266–286 u. 5, 325–331; nicht nach der erhaltenen Hs. [= WA4]); aus verschiedenen Lebenszeiten: e) Elegiae variae (Bd. 5, 243–

335); f) nach dem 13. 8. 1649: Arion Scaldicus (Bd. 6, 259–336); g) 1657: Fragmenta Satyrae Crisis inscriptae (Bd. 4, 513–547); h) 1664: Satyra Nihil gratis inscripta (Bd. 4, 469–495; RÄDLE 2005); i) Satyra De variis medicandi [recte: mendicandi] modis inscripta (Bd. 4, 496–512).

[Wc] Notiert ist in der Regel nur der Kurztitel des Erstdrucks sowie gegebenenfalls die Aufnahme in WB3. Ausführliche Titel u. die zahlreichen weiteren Drucke b. STROH [BIB] u. DÜNNHAUPT [BIB]. – 1. Disputatio Philosophica De Mutatione Qualitatum. Ingolstadt: Hänlin 1623 (nicht b. DÜNNHAUPT [BIB]). – 2. Panegyricus Equestris. Mchn.: Leysser 1628; WB3, Bd. 3, 153–196 (anon.). – 3. Francisco Andreae, Comiti de Tilly [...] Geniale ac praesagum carmen. Ingolstadt: Hänlin 1630; WB3, Bd. 3, 197–202 (anon.). – 4. Maximilianus Primus Austriacus. Ingolstadt: Hänlin 1631; WB3, Bd. 8, 333–436 (anon.). – 5. Epithalamion. Mchn.: Leysser 1635; WB3, Bd. 3, 234–254 (anon.). – 6. Hecatombe seu Ode Nova De Vanitate Mundi. Mchn.: Heinrich 1636 (anon.; noch vorhanden ist erst die offenbar 3. Aufl. 1637 u. d. T.: Ode nova Dicta Hecatombe De Vanitate Mundi; bibliographische Nachweise s. A13); dt. Fassung (mit musikalischer Notation) in: Warheit gesungen von der Eitelkeit der Welt. Amberg: Haugenhofer 1653; stark erw. Fassung u. d. T.: Poema De Vanitate Mundi. Mchn.: Leysser 1638; WB3, Bd. 7, 1–205 (unter B.s eigenem Namen, zusätzlich der Versmaße des Martial, d. i. Distichon, Phalaeceus, Scazon, u. eines Epilogs). – 7. Templum Honoris. Ingolstadt: Hänlin 1637; WB3, Bd. 8, 437–490 (anon.; DÜNNHAUPT [BIB], Nr. 4.1 datiert unrichtig auf 1626; der unter Nr. 4.5 verzeichnete *Panegyricus* [1636], der heute verschollen ist, aber WESTERMAYER [1868, 255] noch vorgelegen hat, war offenbar eine zur Krönung Ferdinands III. verfasste Vorauspublikation, die später zum *Templum Honoris* ausgestaltet wurde; die 4. Aufl. 1651, Wilhelm v. Blitterswick, Staatsrat in Geldern gewidmet, enthält S. 76–80 ein Preisgedicht auf diesen; als *Elogium Blitterswickianum* wieder in WB3, Bd. 3, 261–265). – 8. Batrachomyomachia Homeri Tuba Romana Cantata. Ingolstadt: Hänlin 1637; WB3, Bd. 3, 1–152 (erstes in B.s eigenem Namen veröffentlichtes Werk; mit ausführlichem inhaltlichem Komm. im unpaginierten Anhang u. d. T.: Usus [...] ethicus politicus ac polemicus). – 9. Ode Dicta Agathyrus De Solutio Macilentorum. Mchn.: Leysser 1638 (anon., B. gibt sich aber in der *Prolusio* andeutungsweise zu erkennen); zweisprachige Neubearb. u. d. T.: Agathyrus Deutsch. Mchn.: Wagner 1647 (die ursprünglichen lat. Strr. sind durch drei dt. rhythmische Versionen u. eine gemischt dt.-lat. Version erweitert, dort jeweils mit vorangestellter musikali-

scher Notation zu den dt. Strr.; als Beigabe 96–104: Deß Agathyrus Schatzkammer [Hinweise auf motivisch verwandte andere Gedichte B.s]; 105–165 drei weitere dt. Fassungen v. Thomas König SJ (1592–1612), Joachim → Meichel u. Johannes → Khuen; außerdem 166–176: Deß Agathyrus Schatzmeister [thematisch einschlägige Senecazitate]; WB3, Bd. 7, 209–324. – 10. Ehrenpreiße Der Allerseligisten Jungfrauen [...] gesungen. Mchn.: o. Dr. 1638 (nachweisbar ist erst der Druck [Mchn.]: o. Dr. 1640; mit musikalischer Notation); lat. Bearb. u. d. T.: Olympia Sacra In Stadio Mariano [...] Celebrata. Mchn.: Wagner 1648 (fünf lat. Paraphrasen in verschiedenen Versmaßen zu jeder Strophe, im ‚olympischen‘ Wettkampf verfasst u. hg. v. den Jesuiten Simon Mair [1611–1681], Ernst Bidermann [1620–1688], Michael → Pexenfelder u. Karl Sonnenberg [1614–1668], dazu einem Anonymus [B. selbst]); WB3, Bd. 7, 325–384. – 11. Lyricorum Libri IV. Epodon Liber unus. Mchn.: Leysser 1643; die 2. Aufl. (Köln: Kalckhoven 1645) ist um vier vorangestellte Oden an Kard. Carafa erweitert; WB3, Bd. 1, 1–308. – 12. Sylvarum Libri VII. Mchn.: Leysser 1643; 2. Aufl. Köln: Kalckhoven 1646 u. d. T.: Sylvae Lyricae (erw. um die Bücher 8 u. 9); WB3, Bd. 2, 1–380. – 13. Paraphrasis Lyrica In Philomelam D. Bonaventurae. Mchn.: Wagner 1645; WB3, Bd. 6, 194–258. – 14. Poesis Osca Sive Drama Georgicum. Mchn.: Wagner 1647; WB3, Bd. 6, 337–418. – 15. De Laudibus B. Mariae V. Odae Partheniae. Mchn.: Wagner 1648 (Slg. der 70 – in den *Lyrica* [Wc11] u. sonst – verstreut erschienenen Marienoden). – 16. Chorea Mortualis [...] Todten Dantz Oder: Klaglied. Mchn.: Wagner 1649 (lat.-dt., mit musikalischer Notation zum dt. Text; die dt. Übers. stammt v. J. Khuen, s. WESTERMAYER, 86 f.); WB3, Bd. 7, 385–393. – 17. Medicinae Gloria Per Satyras XXII Asserta. Mchn.: Wagner 1651; WB3, Bd. 4, 367–437. – 18. Iephtias. Tragoedia. Amberg: Haugenhofer 1654 (DÜNNHAUPT [BIB] spricht unter Nr. 22.1 unrichtig v. einem „Libretto zu einem Musikdrama“; die v. ihm als Nr. 34.2 u. 34.3 angeführten Periochen zu Aufführungen v. 1674 u. 1675 beziehen sich auf die *Iephtias* eines anderen Autors; ein neu paginierter Anhang *Melodramatica* enthält im Verlauf des Stücks zu singende rhythmische Lieder mit musikalischer Notation); WB3, Bd. 6, 1–193. – 19. Eleonorae Magdalenaes Theresiae [...] geniale carmen. Ingolstadt: Hänlin 1655; WB3, Bd. 3, 203–207 (anon.; nachweisbar erst der ND in WB1, Bd. 2, 8–11). – 20. Satyra Contra Abusum Tabaci. [Ingolstadt: Ostermayr 1657]; WB3, Bd. 4, 438–468. – 21. Musae Neoburgicae. Ingolstadt: Hänlin 1658; WB3, Bd. 3, 208–233 (anon.; b. DÜNNHAUPT [BIB], Nr. 35 fälschlich eingeordnet unter „Perio-

chen zu B.s lat. Dramen“). – 22. Vultuosae Torvitatatis Encomium. Mchn.: Wagner 1658; WB3, Bd. 3, 318–405 (unpaginiert vorangestellt: Dissertatio praevia De Studio Poetico). – 23. Antagathysus Sive Apologia Pinguium. Mchn.: Wagner 1658; WB3, Bd. 4, 299–366. – 24. Solatium Podagricorum. Mchn.: Wagner 1661; WB3, Bd. 4, 1–125. – 25. De Eclipsi Solari [...] Tubo Satyrico perlustrata. Mchn.: Wagner 1662; WB3, Bd. 4, 127–298. – 26. Urania Victrix. Mchn.: Wagner 1663; WB3, Bd. 5, 1–240 (ein v. B. noch verfasster zweiter u. dritter Tl. des Werks konnte offenbar die Ordenszensur nicht passieren, vgl. PFLEGER, QA3, 76f.; die ersten drei Nummern – schwerlich alle 33, wie DÜNNHAUPT [BIB], Nr. 29 annimmt – der *Elegiae variae* (WB3e) scheinen zu diesen unterdrückten Tlen. zu gehören). – 27. Expeditio Polemico-Poetica. Mchn.: Wagner 1664; WB3, Bd. 6, 433–513 (der Erzählung beigegeben ist ein umfangreicher Kat. noch unbehandelter poet. Themen u. d. T.: Elenchus similium argumentorum; LEFÈVRE, A23, möchte beide Tle. als Satiren verstehen). – 28. Paean Parthenius Sive Hymnus In Honorem SS. Ursulae et Sociarum Eius Virg. Et Mart. Köln: Busaeus 1664; WB3, Bd. 7, 394–413. – 29. Magnus Tillius Redivivus sive M. Tillii Parentalia. Mchn.: Rauch 1678 (entstanden nach dem 30. 4. 1632; DÜNNHAUPT [BIB], Nr. 32 datiert falsch auf „1630, also kurz vor der Einnahme Magdeburgs“). – 30. Paradoxum Musicum. Das ist: Ein Neues Geistliches Lied / Von Einer wilden Sau / in einem schönen Garten. o. O. [1717] (anon., Autorschaft umstritten; in dem als ND geltenden, in Wirklichkeit offenbar frühesten existenten Druck zum Reformationsjahr 1717 [BERGER 1972, 199, 211f.] wird das antiluth. Werk B. zugeschrieben; der angebliche Originaldruck, den DÜNNHAUPT [BIB], Nr. 21.1 in ungefährem Anschluss an WESTERMAYER 1868, 264 auf „ca. 1652“ datiert, ist ein späterer ND aus dem 18. Jh.; f. die Echtheit s. WESTERMAYER 1868 u. DÜNNHAUPT, dagegen BERGER, 198–208).

[WE] Fama laureata. In: Andreas Brunner: Excubiae tutelares. Mchn.: Leysser 1637, 609–613; WB3, Bd. 3, 255–259.

[A] Zu Übers.en ohne Edition des Originaltexts s. STROH [BIB]. 1. WA1 (Interpretatio Somnii): KAGERER 2014, 191–355 (mit Übers. u. Komm.). – 2. WA1 (Clavis pro Ode reseranda, quae inscribitur *De vaticiniis Poetarum* [zu *Sylvae* 9, 24]): BACH 1904, 140–142. – 3. WA2: Christus u. Cupido. Embleme aus J. B.s Poetenklasse v. 1628. Hg. v. VERONIKA LUKAS [u. a.]. Rbg. 2013 (mit Übers. u. Komm.). – 4. WA4 (1628; Teilausg.n): PETER L. SCHMIDT: B. u. Claudian. In: VALENTIN 1986, 157–184; wieder in: DERS.: Tra-

ditio Latinitatis. Stgt. 2000, 356–372 (Encomium auf Tilly, im Stil Claudians); Brief des Kf.en Friedrich im Stil Ovids: WOLFGANG SCHIBEL, H. WIEGAND. In: Parnassus Palatinus. Hg. v. W. KÜHLMANN, H. WIEGAND. Hdbg. 1989, 212–227 (mit Übers.). WILFRIED STROH: Seneca in Prag. In: Leitmotive. Hg. v. MARIANNE SAMMER. Kallmünz 1999, 69–119; wieder in: STROH 2004, 59–119 (Botenbericht über die Hinrichtung der böhmischen Rebellen [1621], im Stil Senecas; mit Übers. u. Komm.). – 5. WA6 (fehlerhafte Transkription): JEAN-MARIE VALENTIN: J. B.s *Iocus serijs theatralis* (1629). In: Euphorion 66 (1972), 412–433. – 6. WA8 (Teilausg.): STROH 1993. – 7. WA10: WEISS 2015a, 333–351. – 8. WB3: ND hg. v. WILHELM KÜHLMANN, HERMANN WIEGAND. Ffm. 1990. – 9. WB3 (Juditha Holofernis Triumphatrix): EICKMEYER 2012, 822–835 (mit Übers.). – 10. WB3 (eine Elegie aus *Elegiae variae*, 318–322): WOLFGANG SCHIBEL: Die Metamorphose zum Heroidenbrief. J. B.s *Epistola Dianae ad Venerem de morte Adonidis*. In: Ovid, Werk u. Wirkung. Hg. v. WERNER SCHUBERT. Ffm. [u. a.] 1999, 977–992. – 11. WC2: Panegyricus Equestris. Hg. v. STEPHANIE HABERER, VERONIKA LUKAS. Augsburg. 2002 (mit Übers. u. Komm.). – 12. WC5: *Epithalamion*. Hg. v. PHILIPP WEISS. Tüb. 2015 (mit Übers. u. Komm.). – 13. WC6 u. 10 (NDe mit Bibliographie u. textkrit. Apparat): Dt. Dichtungen. Hg. v. RUDOLF BERGER. Amst., Maarssen 1983. – 14. WC8: Krieg der Frösche u. Mäuse. Ein Vorspiel des dreißigjährigen Krieges. Hg. v. MAX JOSEPH BERCHEM. Münster 1859 (mit Übers.); Batrachomyomachia. Homers Froschmäusekrieg auf röm. Trompete geblasen (1637/1647), mit krit. Ausg. des ersten Buches. Hg. v. V. LUKAS. Mchn. 2001 (mit Übers. u. Komm.). – 15. WC11 (1643/1645; *Lyrice* u. *Liber Epodon*; teilweise mit Auszügen aus WC12–13): Carmina selecta. Hg. v. JOHANN KONRAD ORELLI. Zch. 1805; ²1818 (mit Komm.); Bavaria's Musen in Joh. J. B.'s Oden. Hg. v. JOHANN BAPTIST NEUBIG. 4 Bde. Mchn. [u. a.] 1828–1843 (mit Übers. u. Komm.); Carmina lyrica. Hg. v. BENNO MÜLLER. Mchn. 1844 (mit Komm.); Rbg. ²1884 (ND 1977); Carmina lyrica. Hg. v. FRANZ HIPLER. Münster 1856 (mit Komm.); Dichtungen. Hg. v. MAX WEHRLI. Köln, Olten 1963 (aus *Lyrice* u. *Philomela*, mit Übers.); The carmina lyrica of J. B. SJ, Book I. Hg. v. DAVID JAMES DOOLEY. Diss. St. Louis 1966 (mit engl. Übers. u. Komm.); Odes. Livres I–II. Hg. v. ANDRÉE THILL. Mülhausen 1987 (mit frz. Übers. u. Komm.); Die ‚Enthusiasmen‘ in den lyrischen Werken J. B.s v. 1643. Hg. v. BEATE PROMBERGER. Diss. Mchn. 1995 (mit Übers. u. Komm.); Liber epodon. Hg. v. ULRICH WINTER. Lpz., Mchn. 2002. – 16. WC12: J. B.s geschichtliche Oden des

zweiten Bde.s seiner gesammelten Werke. Der Wälder drittes Buch. Hg. v. FRANZ-XAVER BINHACK. Amberg 1871; [...] Der Wälder viertes Buch. Burghausen 1874 (mit Übers.); *Spolia vetustatis*. Die Verwandlung der heidnisch-antiken Tradition in J. B.s marianischen Wallfahrten [...]. Hg. v. ANDREAS HEIDER. Mchn. 1999 (mit Übers. u. Komm.); Das Jagdbuch *De venatione* (*Sylvae* 1) des Barockdichters J. B. Hg. v. ECKARD LEFÈVRE. Hildesh. [u. a.] 2011. – 17. Wc17: J. B.'s Med. Satyren. Ruhm der Arzneikunde [...]. Hg. v. JOHANNES NEUBIG. 2 Tle. Mchn. 1833 (mit Übers. u. Komm.). – 18. Wc18: Hg. v. WOLFGANG BEITINGER. Typoskript, 1990 (im Institut f. Klassische Philologie der LMU Mchn.; Bearb. v. 1998; im Privatbesitz v. W. STROH; mit Übers.). – 19. Wc20: Hg. v. ALEXANDER WINKLER. Mainz 2015 (mit Übers. u. Komm.). – 20. Wc21: Die Neuburger Museen in Festesfreude. Hg. v. WOLFGANG BEITINGER. Neuburg/Donau 1992 (mit Übers. u. Komm.). – 21. Wc22: *Dissertatio de Studio Poetico*. Hg. v. THORSTEN BURKARD. Mchn. 2004 (mit Übers. u. Komm.). – 22. Wc26: Hg. v. A. THILL. Mülhausen 1989 (mit frz. Übers. u. Komm.); Die Siegreiche Urania. Liber I–II. Hg. v. W. KÜHLMANN [u. a.]. Tüb. 2003. – 23. Wc27: J. B.s *Expediitio polemico-poetica*. Eine satirische Verteidigung der lat. u. nlat. Lit. Hg. v. E. LEFÈVRE. Bln. [u. a.] 2017 (mit Übers. u. Komm.).

[QA] 1. Briefe an (u. teils v.) Caspar Barlaeus, S. v. Birken, Claude de Mesmes, Ferdinand v. → Fürstenberg u. Christoph Schorrrer verzeichnet b. ESTERMANN u. BÜRGER; dazu an Hugo Grotius vom 4. 3. 1644: Briefwisseling van Hugo Grotius, Tl. 15. Hg. v. HENK J. M. NELLEN, CORNELIA M. RIDDERIKHOFF. Den Haag 1996, Nr. 6741. – 2. Viten der *Litterae annuae* 1668 des Neuburger Jesuitenkollegs u. der *Historia Collegii Neoburgi* 1668: JULIUS OSWALD: Ein Jesuitendichter aus dem Elsaß. In: BURKARD 2006, 356–362; die Fassung der *Historia* übers. u. komm. b. W. STROH: Die Lebensgesch. des J. B. SJ. In: STROH 2004a, 7–15; wieder in: Neuburger Kollektaneenbl. 152 (2004), 46–55. – 3. Diverse Archivquellen b. WESTERMAYER 1868, passim (266–278 wertvolle Slg. v. Lebenszeugnissen), LUZIAN PFEGER: Unediertes v. u. über J. B. In: ZGO 19 (1904), 69–78. u. VALENTIN: Répertoire 2 (1984), 1021–1023.

[QR] Aufgenommen sind nur literarische Bearb.en, Anthologisierungen u. Exzerpte v. B.s Werken bis 1800. Für weitere frühe Rezeptionszeugnisse s. WESTERMAYER 1868. Eine ebd. (262) u. b. DÜNNHAUPT ([BIB], Nr. 29) angegebene anon. Übers. v. Wc26 u. d. T. *Urania, die Siegerin* (Nbg. 1679) ist nicht nachweisbar. 1. Übers.en des Aga-

thyrsus (1638/1647): s. Wc9. – 2. Johann → Klaj: Die Ziegeunerische Kunstgöttinnen / oder Der freyen Künste und Wissenschaften Reisefahrt aus eim Königreiche in das ander. In: Georg Philipp → Harsdörffer: Gesprächspiele, Tl. 6. Nbg. 1646, Nr. 10 der unpaginiert vorangestellten Lobgedichte auf Harsdörffer (Bearb. v. *Sylvae* 5, 10; GALLE 1973, 28–31; KÜHLMANN 2006). – 3. *Somnium Vitae Humanae* [...] *Sen zywota ludzkiego*. Krakau: Kupisz 1647 (anon. poln. Übers. v. Wc6, mit dem lat. Text). – 4. Lat. Bearb.en des *Ehrenpreiß* (1648): s. Wc10. – 5. *Parnassus Societatis Iesu*. Ffm.: Schönwetter 1654, 2. Tl., 278–340; Anton Khogler: *Reliquiae ethicae, politicae, polemicae excerptae ex Batrachomyomachia P. Iacobi Balde S. J.* Wien: Voigt 1708 (ND v. Wc8). – 6. Sigmund v. Birken: Die Truckene Trunkenheit. Nbg.: Endter 1658 (Übers. v. Wc20; mit B.s Text neu hg. v. KARL PÖRNBACHER. Mchn. 1967; abwertend beurteilt v. LAUFHÜTTE 2006). – 7. Andreas → Gryphius: Freuden und Trauerspiele auch Oden und Sonnette. Lpz.: Hahn 1663 (497–500: Jacob Balde S. J. Verzückerung. Auff dem Kirchhoff. An dem Gedächtnüß-Tage der Seelig-Verstorbenen [nach *Sylvae* 7, 7]; 500–503: Jacobi Balde S. J. Entzückerung / als er auff dem Kirchhoff / den Tod und die Gebeine der Verstorbenen betrachtet [nach *Lyrice* 2, 39]; 503–508 [ohne Titel, nach *Lyrice* 3, 4; übers. v. Gryphius' Gönner Hans Christoph v. Schönborn]); s. GALLE 1973, 32–39 (Übers.en aus B.s Oden). – 8. Johann Ludwig → Faber: Jesu deß Gekreuzigten Erhöhung [...]. Nbg. 1667 (Übers. v. Gedichten aus dem zweiten Buch der *Sylvae*). – 9. Ders.: Die gesunde Krankheit oder Trost der Podagrischen. Nbg.: Tauber 1677; J.H.C.H.S.M.D.A.M.S.: Trost der Podagrigen, oder Lob- Schertz- und Satyrisches Spiel [...] In Teutschen Versen [...]. Ffm.: o. Dr. 1745 (Übers.en v. Wc24). – 10. Hieronymus Ambrosius Langenmantel: Maximilianus Primus Austriacus Redivivus. Augsb.: Koppmayer 1679 (Bearb. v. Wc4). – 11. Paul → Aler: Colonia Agrippina In Urania Dramate Parallelo Adumbrata. [Köln:] Hilden [1700]; zweite, veränd. Ausg. u. d. T.: Eugenia. Köln: Hilden 1722 (jesuitisches dt. Singspiel nach Wc26). – 12. Johann Gottfried Herder: Terpsichore. 3 Tle. Lübeck 1795/96 (Übers.en aus *Lyrice*, *Liber Epodon*, *Sylvae* u. *Phylomela* [Wc11–13]; GALLE 1973, 40–48; MAHLMANN-BAUER 2006; Rez. v. August Wilhelm Schlegel: Terpsichore, v. J. G. Herder. In: Allgemeine Lit.-Zeitung Nr. 53 [16. 2. 1797], 417–424; Nr. 54 [17. 2. 1797], 425–432; Nr. 55 [18. 2. 1797], 433–437).

[BIB] DÜNNHAUPT 1 (1990), 378–400 (mit Verz. älterer Bibliographien u. Forschungslit.). – STROH 2004a, 313–363 (online laufend ergänzt

unter URL: <http://stroh.userweb.mwn.de/baldebib.html>).

[LEX] GEORG WESTERMAYER. In: ADB 2 (1875), 1–3. – FRIEDRICH-WILHELM WENTZLAFF-EGGEBERT. In: NDB 1 (1953), 549. – WILHELM KÜHLMANN. In: KILLY/KÜHLMANN 1 (2008), 314–317. – VOLKER MEID. In: Metzler Lex. Autoren. Stgt., Weimar 42010, 37f.

[FOR] Aufgenommen sind hier nur die oben unter II. berücksichtigten Titel. Für ein umfassendes Verz. v. Forschungslit. s. STROH [BIB]. – ANTON MENGEIN: Rede am Denkmale des Dichters J. B. In: Die Feyer der Errichtung des Denkmals f. den Dichter J. B. Neuburg/D. [1828], 1–12. – ALBERT KNAPP: Ueber des Dichters, J. B., Leben u. Schr. In: *Christoterpe*. Hg. v. DEMS. Hdbg. 1848, 277–355. – G. WESTERMAYER: J. B., sein Leben u. seine Werke. Mchn. 1868 (ND mit Forschungsbeitr. u. Bibliographie hg. v. HANS PÖRNBACHER, WILFRIED STROH. Amst., Maarssen 1998). – JOSEPH BACH: J. B. Ein religiös-patriotischer Dichter aus dem Elsass. Freib./Br. 1904. – NIKOLAUS SCHEID: J. B. als Dramatiker. In: Hist.-polit. Bl. f. das kath. Deutschland 133 (1904), 19–39. – ANTON HENRICH: Die lyrischen Dichtungen J. B.s. Str. 1915. – MARTIN HEINRICH MÜLLER: *Parodia Christiana*. Stud. zu J. B.s Odendichtung. Zch. 1964. – WOLFGANG BEITINGER: J. B. Eine Würdigung seines Gesamtwerkes. In: J.-B.-Fs. Hg. v. JOSEF HEIDER. Neuburg/D. 1968, 3–114. – DIETER BREUER: Die Auseinandersetzung mit dem obd. Literaturprogramm im 17. Jh. In: AKG 53 (1971), 53–92. – RUDOLF BERGER: J. B. Die dt. Dichtungen. Bonn 1972. – JÜRGEN GALLE: Die lat. Lyrik J. B.s u. die Gesch. ihrer Übertragungen. Münster 1973. – URS HERZOG: *Divina Poesis*. Stud. zu J. B.s geistlicher Odendichtung. Tüb. 1976. – CARL JOACHIM CLASSEN: Barocke Zeitkritik in antikem Gewande. Bemerkungen zu den med. Satiren des *Teutschen Horatius* J. B.s S. J. In: Daphnis 5 (1976), 67–125. – ECKART SCHÄFER: Dt. Horaz. Conrad Celtis, Georg Fabricius, Paul Melissus, J. B. Wiesb. 1976. – NORBERT TSCHULIK: Zwei Beitr. zum Theater des Barock. Die Musik zu B.s *Jephtias* u. Weissenbachs *Contrafeth*. In: Anzeiger der Österr. Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Kl. 114 (1977), 359–377. – JEAN-MARIE VALENTIN: *Hercules moriens. Christus patiens*. B.s *Jephtias* u. das Problem des christlichen Stoizismus im dt. Theater des 17. Jh.s. In: Argenis 2 (1978), 37–72; wieder in: DERS.: *Theatrum Catholicum*. Nancy 1990, 275–300. – BENNO HUBENSTEINER: Vom Geist des Barock. Kultur u. Frömmigkeit im alten Bayern. Mchn. 1967 (21978), 159–172 u. 265–269. – GÜNTER HESS: *Fracta Cithara* oder ‚Die zerbrochene Laute‘. Zur Allegorisierung der Bekehrungs-

gesch. J. B.s im 18. Jh. In: Formen u. Funktionen der Allegorie. Hg. v. WALTER HAUG. Stgt. 1978, 605–631; wieder in: DERS.: *Der Tod des Seneca*. Rbg. 2009, 247–277. – GISBERT KRANZ: Zu J. B.s Bildgedichten. In: AKG 60 (1978), 305–325. – D. BREUER: Obd. Lit. 1565–1650. Mchn. 1979. – ANDRÉE THILL: La *Philomela* de J. B. Création poétique dans une ‚paraphrase‘ néolatine. In: *Revue des Études Latines* 58 (1980), 428–448; wieder in: THILL 1991, 23–41. – PETER LEBRECHT SCHMIDT: ‚The Battle of the Books‘ auf Neulatein. J. B.s *Expeditio polemico-poetica*. In: Der altsprachliche Unterricht 27/6 (1984), 37–48; wieder in: DERS.: *Traditio Latinitatis*. Stgt. 2000, 340–355. – SABINE MÜLLER: J. B. u. die Stoa. Zulassungsarbeit LMU Mchn. 1985 (vorhanden im Institut f. Klassische Philologie). – J. B. u. seine Zeit. Hg. v. JEAN-MARIE VALENTIN. Bern [u. a.] 1986; darin: DORIS BEHRENS: J. B.s Auffassung v. der Satire, 109–126; E. SCHÄFER: ‚Die Verwandlung‘ J. B.s. Ovidische Metamorphose u. christliche Allegorie, 127–156. – BARBARA BAUER: Apathie des stoischen Weisen oder Ekstase der christlichen Braut? Jesuitische Stoakritik u. J. B.s *Jephtias*. In: *Res Publica Litteraria*. Hg. v. SEBASTIAN NEUMEISTER, CONRAD WIEDEMANN. Wiesb. 1987, Bd. 2, 453–474; JÜRGEN LEONHARDT: Philologie in B.s *Drama Georgicum*. ebd., 475–484. – G. HESS: *Ut pictura poesis*. J. B.s Beschreibung des Freisinger Hochaltarbildes v. Peter Paul Rubens. In: Hdb. der Lit. in Bayern. Rbg. 1987, 207–220; wieder in: DERS.: *Der Tod des Seneca*. Rbg. 2009, 166–180. – KÜHLMANN/WIEGAND, A8, Bd. 1, 5–36. – A. THILL: J. B. Dix ans de recherche. Paris 1991. – H. WIEGAND: *Ad vestras, medici, supplex prosternitur aras*. Zu J. B.s Medizinersatiren. In: Heilkunde u. Krankheitserfahrung in der FNz. Hg. v. UDO BENZENHÖFER, W. KÜHLMANN. Tüb. 1992, 247–269. – W. STROH: Iß dich schlank mit Pater B.! Sein Münchner Magerkeitsverein im Spiegel der Dichtungen u. eines neuen Handschriftenfundes. In: *Lit. in Bayern* 31 (1993), 2–13; wieder in: STROH 2004a, 209–240. – REINHOLD HAMMERSTEIN: Von gerissenen Saiten u. singenden Zikaden. Stud. zur Emblematik der Musik. Basel, Tüb. 1994. – W. KÜHLMANN: Georg Westermayer u. die Bayerische B.-Rezeption des 19. Jh.s. Die Briefe Westermayers an Otto Voggenreiter (1872/73). In: Daphnis 23 (1994), 85–108. – P. L. SCHMIDT: Bemerkungen zu Biographie u. Text im Werk des Jesuiten J. B. In: ACNL Hafnensis. Binghamton 1994, 97–119; wieder in: DERS.: *Traditio Latinitatis*. Stgt. 2000, 320–339. – WALTHER LUDWIG: Der Ritt des Dichters auf dem Pegasus u. der Kuß der Muse. Zwei neuzeitliche Mythologeme. Gött. 1996. – BEATE PROMBERGER: Die ‚Enthusiasmen‘ in den lyrischen Werken J. B.s

- v. 1643. Übers. u. Komm. Diss. Mchn. 1998. – W. STROH: Nachwort. zum ND v. WESTERMAYER 1868. Amst., Maarssen. 1998, 3*–14*; wieder in: STROH 2004a, 41–57. – W. KÜHLMANN: Alamode-Satire, Kultursemiotik u. jesuitischer Reichspatriotismus. Zu einem Gedichtzyklus in den *Sylvae* (1643) des Elsässers J. B. SJ. In: *Simpliciana* 22 (2000), 201–226; wieder in: Lit. im Elsaß. Hg. v. DEMS., WALTER E. SCHÄFER. Tüb. 2001, 77–96. – B. u. Horaz. Hg. v. ECKARD LEFÈVRE Tüb. 2002; darin: W. STROH: Die Münchner Mariensäule u. ihr Dichter B. (*Lyr.* 2, 26), 149–169; wieder in: STROH 2004a, 187–208. – HEIDRUN FÜHRER: Stud. zu J. B.s *Jephtias*. Ein jesuitisches Meditationsdrama aus der Zeit der Gegenreformation. Lund 2003. – *Figura Mundi*. Bilder v. Gott u. der Welt in den Dichtungen J. B.s (1604–1668). Hg. v. G. HESS [u. a.] Mchn., Neuburg/D. 2004 (Ausstellungskat.). – W. STROH: Baldeana. Mchn. 2004[a]; DERS.: *Poema de vanitate mundi*. ebd. 121–131 (= STROH 2004b); DERS.: B. auf der Bühne. Zum dramatischen Werk des Jesuitendichters. ebd., 241–308 (= STROH 2004c). – B. u. die röm. Satire. Hg. v. GÉRARD FREYBURGER, E. LEFÈVRE. Tüb. 2005; darin: STEFAN FALLER: Satirisches in B.s *De eclipsi solari*, 257–283; FRANÇOIS HEIM: *Crisis*. Un autoportrait humoristique ou un écho à des attaques personnelles?, 231–243; FIDEL RÄDLE: *Nihil gratis* – ‚Für alles wird kassiert‘. Menschenbeobachtung u. Sozialkritik in B.s *Satira nihil gratis inscripta*, 319–334; CHRISTOPH FRIEDRICH SAUER: *Animosum scribendi genus*. Annäherungen an den Begriff der *Satyra* b. J. B., 13–24; H. WIEGAND: Ethnische u. religiöse Minoritäten in den Medizinersatiren J. B.s, 151–169. – J. B. im kulturellen Kontext seiner Epoche. Hg. v. THORSTEN BURKARD [u. a.]. Rbg. 2006; darin: STEFANIE AREND: *Nec Lapis esse volo* – ‚Und kein Stein will ich sein‘. Zum antistoischen Affekt in der Lyrik J. B.s, 153–165; D. BREUER: B. u. Kf. Maximilian I., 41–50; GUILLAUME VAN GEMERT: B. u. die Niederlande – die Niederlande u. B. Marginalien zum editorischen Schicksal der *Sylden*-Bücher acht u. neun, 375–389; G. HESS: Die Gräber der Philosophen. J. B.s manieristische Bilderfindungen u. die Kupferstiche zum *Poema de vanitate mundi* (1638), 247–286 (wieder in: G. HESS: Der Tod des Seneca. Rbg. 2009, 208–246) (= HESS 2006a); DERS.: Der Traum des J. B. Zur Dichter-Ikonographie zwischen Barock u. Historismus, 473–488 (= HESS 2006b); W. KÜHLMANN: B., Klaj u. die Nürnberger Pegnitzschäfer. Zur Interferenz u. Rivalität jesuitischer u. dt.-patriotischer Literaturkonzeptionen, 93–113 (wieder in: W. KÜHLMANN: Vom Humanismus zur Spätaufklärung. Tüb. 2006), 554–574; HARTMUT LAUFHÜTTE: Ökumenischer Knaster. S. v. Birkens *Truckene Trunkenheit* u. J. B.s *Satyra contra Abusum Tabaci*, 114–132; VERONIKA LUKAS: B. als Leser. Statius, Lucan u. Vergil in der *Pudicitia vindicata*, 13–26; BARBARA MAHLMANN-BAUER: Herders B.-Übertragungen u. die Poetik der *Terpsichore*. Eine Reaktion auf das Programm der *Horen* u. auf Goethes *Römische Elegien*, 409–463; FIDEL RÄDLE: Mal. Traditionen b. B., 133–150; JÖRG ROBERT: Texttabernakel. J. B.s sakrale Ekphrasen u. die Krise des religiösen Bildes, 287–312; E. SCHÄFER: Arion auf der Schelde sucht seinen Autor, 51–70; W. STROH: Plan u. Zufall in J. B.s dichterischem Lebenswerk, 198–244; KARLHEINZ TÖCHTERLE: Kraftvolle Keime. Zu J. B.s Jugendwerk *Maximilianus Primus Austriacus*, 27–37; CLAUDIA WIENER: Mene-tekel an Münchner Wänden. Joachim Sandrart in J. B.s Dichtungen, 313–337. – W. STROH: ‚Des Mars germanischer Sprössling‘. J. B. huldigt Johann v. Tilly. In: *Der du gelebrt hast meine Hände den Krieg*. Tilly – Heiliger oder Kriegsverbrecher? Hg. v. MARCUS JUNKELMANN. Altötting 2007, 67–76. – DERS.: Vom Kasperletheater zum Märtyrerdrama. J. B.s Innsbrucker Schulkomödie *Iocus seriarius* (1629). In: Das lat. Drama der FNz. Hg. v. REINHOLD F. GLEI, ROBERT SEIDEL. Tüb. 2008, 255–285. – Beitr. zu den *Sylvae* des nlat. Barockdichters J. B. Hg. v. E. LEFÈVRE, E. SCHÄFER. Tüb. 2010; darin: T. BURKARD: *Der Cantus durus* (Sylv. 8, 26) u. die *Memmiana* (Sylv. 9). B.s Gedichtzyklus f. Claude de Mesmes, 215–280; KATHARINA KAGERER: *Musam vela decent*. J. B.s Überlegungen zur poet. Verhüllung im achten Sylvenbuch, 171–193; W. STROH: *Ad pacificatores*. J. B.s Friedensoden im neunten Buch der *Sylvae*, 295–332. – W. STROH: *Iaponica Baldeana*. In: *Noctes Sinenses*. Hg. v. ANDREAS HEIL [u. a.]. Hdbg. 2011, 260–268. – STEFAN TILG: Theater. In: *Tyrolis Latina*. Gesch. der lat. Lit. in Tirol. Hg. v. MARTIN KORENJAK [u. a.]. Wien [u. a.] 2012, Bd. 1, 436–464. – JOST EICKMEYER: Der jesuitische Heroidenbrief. Bln. [u. a.] 2012. – WOLFGANG HÜBNER: Sinne u. Sterne in J. B.s *Urania Victrix*. In: *Artium coniunctio*. Hg. v. GERT HÜBNER, PETRA SCHÖNER. Baden-Baden 2013, 163–198. – CLAUDIA WIENER: Dichter, Schüler u. Embleme: Zum Entstehungs- u. Überlieferungskontext der Embleme Clm 27271/3. In: A3, 67–86. – K. KAGERER: J. B. u. die bayerische Historiographie unter Kf. Maximilian I. Ein Komm. zur Traum-Ode (*Silvae* 7,15) u. zur *Interpretatio Somnii*. Mchn. 2014. – C. WIENER: J. B.s Neuburger Satiren. In: Neuburger Kollektaneenbl. 162 (2014), 115–142. – PHILIPP WEISS: B. als Redner. Ein Homilienfragment in Everhard Wasenbergs *Ratisbona illustrata*. In: NlatJb 17 (2015[a]), 333–351. – DERS.: Dunkle Jahre in Ingolstadt. Zur Biographie J. B.s in den Jahren 1632 bis 1635. In: Neuburger Kollektaneenbl. 163

(2015), 132–140. – W. STROH: Politik u. Poesie in J. B.s Hochzeitsgedicht f. Kf. Maximilian I. u. Maria Anna v. Österreich. In: Zs. f. bayerische Landesgesch. 78 (2015), 631–688. – RUDOLF ARNETH, WOLFGANG KAPS: J. B. *Eleonora carmen geniale*. URL: www.pfalzneuburg.de/wp-content/uploads/2012/12/BaldeEleonora.pdf (Stand 2016; mit Übers. u. Komm., nicht fehlerfrei). – E. LEFÈVRE: Röm. Götter in der Dichtung des Elsässers J. B. Eine literarische Wiederauferstehung. In: Religions de Rome. Hg. v. NICOLE BELAYCHE, YVES LEHMANN. Turnhout 2017, 219–239. – W. STROH: Homers Froschmäusekrieg. Ein Klassiker der Jugendlit. in der FNz. In: Verjüngte Antike. Hg. v. MARKUS JANKA, MICHAEL STIERSTORFER. Hdbg. 2017, 31–66. – DERS.: Claude de Mesmes d’Avaux u. J. B. SJ. Eine Lateinerfreundschaft im Zeichen des Dreißigjährigen Kriegs. In: Les Études Classiques (im Druck [a]). – DERS.: Metrik u. Musik im lat. Schuldrama. In: Nlat. Metrik. Hg. v. STEFAN TILG. Tüb. (im Druck [b]).

WILFRIED STROH

Baldovius, Samuel, * 15. 11. 1646 Nienburg/Weser, † 6. 11. 1720 Verden

Ev.-luth. Pfarrer, Hofprediger und Superintendent, geistlicher Dichter

I. Vita

B. war ein Sohn des luth. Theologen und Leipziger, später Helmstädter Professors Johann B. (1604–1662), der seit 1643 in Nienburg als Superintendent und Pfarrer wirkte. Der junge B. besuchte die Lateinschule in seiner Vaterstadt, 1658 wechselte er auf die Domschule, von dort am 23. 10. 1663 auf das Akademische Gymnasium in Bremen, wo er sich vor allem auf die Theologie verlegte (QA6, 145). Am 27. 04. 1665 immatrikulierte er sich in Helmstedt (QA7, 170), wo er im März 1667 eine Übungsdisputation bei Heinrich Rixner, Professor für Metaphysik und Physik daselbst, absolvierte (WC2). Im Sommersemester 1667 schrieb er sich in Leipzig ein, wo er am 5. 10. 1667 an der Artistenfakultät seine öffentliche Disputation unter dem Vorsitz von Valentin → Alberti hielt (WC3), am 13. 12. des Jahres erwarb er in Leipzig das Bakkalaureat. Am 30. 1. 1668 wurde er schließlich in Leipzig

zum Mag. promoviert (QA5, 14). Die nächsten Jahre liegen im Dunkeln, wahrscheinlich blieb er in Leipzig und strebte eine akad. Karriere an. Eine feste Anstellung bot sich ihm allerdings erst 1672, als er zum Subrektor an der Domschule in Bremen berufen wurde (ROTERMUND 1829, 292).

Im Jahr darauf ergab sich für B. die Möglichkeit, als Hofprediger und Beichtvater an den kleinen Hof von → Ferdinand Albrecht I. (1636–1687) von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern zu wechseln, der unter dem für seine auffälligen Attitüden bekannten Herzog zu einem kleinen kulturellen Zentrum aufgebaut wurde (BEPLER 1988a). Für das folgende Jahrzehnt war B. nicht nur der führende Theologe der kleinen Residenz mit engen persönlichen Kontakten zur fürstlichen Familie, er wurde gleichzeitig zu einer Art Hofpoet, der mit seiner Feder bei nahezu jedem Ereignis gefordert war. Zwischen ihm und dem charakterlich wohl schwierigen Herzog entstand eine sehr enge, freundschaftliche Verbindung, die bis zum Tode Ferdinand Albrechts andauerte. 1675 begleitete B. den Herzog auf einer Reise durch Österreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen. Auf Wunsch und mit finanzieller Unterstützung Ferdinand Albrechts erwarb er am 25. 4. 1676 in Gießen in einer Inauguraldisputation (unter dem Vorsitz von Johann Nicolai Misler) den Grad eines Lizentiaten der Theologie (WC7), nachdem er sich erst fünf Tage zuvor in die Matrikel eingetragen hatte (QA4, 76).

1683 verließ B. Bevern und trat am 26. 6. sein neues Amt als Hauptpastor der Altstadtkirche St. Cosmae et Damiani in Stade an (SEELEN [LEX], 3). Ihn begleitete der junge Prinz August Ferdinand, der nach dem Tod seines Vaters 1687 an die neugegründete Wolfenbütteler Ritterakademie wechselte. Stade stand seit 1679 wieder unter schwed. Herrschaft und war Regierungssitz der mit dem Westfälischen Frieden gegründeten Herzogtümer Bremen und Verden. B., der 1691 in Gießen zum Doktor der Theologie promoviert worden war (gedruckte Schriften dazu lassen sich